

# Die größten Sekten, Teil-2

Seit zig Jahren warnen uns die Massenmedien sowie selbst ernannte „Sektenexperten“ vor der angeblich immensen Gefahr, die von neureligiösen Gemeinschaften, sog. „Sekten und Psychokulten“ ausgehe. So sehr, dass Ende des vergangenen Jahrtausends sogar eine „Enquete-Kommission“ des Bundestages glaubte, sich mit besagten Gruppierungen befassen zu müssen. Obwohl die Namensgebung recht bezeichnend war – „Enquete“ ist die französische Variante des lateinischen Begriffs „Inquisition“ – waren die Ergebnisse der Kommission so dürftig, dass ihr größtes Problem bald darin bestand, die Existenz der Kommission selbst gegenüber dem Steuerzahler zu rechtfertigen.

Und weil wir inzwischen wissen, dass diejenigen, die partout nicht davon ablassen können, auf überspannte Weise haltlose Kritik hervorzubringen, nur von ihren eigenen nicht enthüllten Sünden, Schandtaten und Verbrechen indirekt Zeugnis ablegen, ließen wir uns in Depesche 32+33/2006 auf ein wagemutiges Unterfangen ein. Wir katalogisierten all jene Vorwürfe, die neureligiösen Gemeinschaften, „Sekten“ und „Psychokulten“ gemeinhin vorgehalten werden, richteten dabei das Licht aber nicht auf die Beschuldigten, sondern auf die Beschuldiger.

Und Wunder, o Wunder: Wir durften feststellen, dass ausgerechnet eine jener Gruppierungen, die lautstark vor „Sekten“ warnt, die unheilige Allianz aus Schulmedizin und Pharmaindustrie, selbst sämtliche (!) Sekten-Kriterien erfüllt. Ganz ohne Polemik, ganz ohne Ironie, nur anhand nüchterner Fakten mussten wir erkennen, dass es sich

bei der Schulmedizin- und Pharmaindustrie-Connection um eine gefährliche, weltumspannende Sekte *im klassischen Sinne* handelt, die Millionen Menschen künstlich von sich abhängig macht, falsche Heilsversprechen abgibt, sich als neumodische Wissenschaftsgottheit in Weiß präsentiert, während sie Menschen rücksichtslos finanziell abzockt (vorwiegend über den Dukatenesel der Krankenkassen), Aussteiger verfolgt, Kritiker und die unliebsame Konkurrenz diffamiert, dabei geradezu päpstlichen Absolutheitsanspruch vertritt, zig Tarnorganisationen unterhält, Schaltstellen der Macht unterwandert und ihre materialistisch ausgerichteten Dogmen auf aggressivste Weise missioniert usw.

Im Bewusstsein, dass dies für den überraschten Leser unfassbar klingen musste, führten wir im letzten Artikel ausführliche Beispiele, zahllose Indizien, Fakten, Tatsachen und stichhaltige Argumente an und erinnerten an die Existenz Hunderter präzise recherchierter Sachbücher, welche die erhobenen Vorwürfe detailliert und sachkundig weiter belegen, so dass am Ende des Artikels für den aufrichtig interessierten Leser unzweifelhaft sichtbar wurde, dass es sich hierbei nicht etwa um rhetorische Winkelzüge, argumentative Husersenstücke oder gewandte Wortakrobatik, sondern um eine nüchterne Tatsache handelt:

Die heutige, pharmaindustriell unterwanderte High-Tech- und Apparatedizin ist eine echte Sekte *im engen Sinne*, welche die Volksgesundheit nicht etwa verbessert, sondern verschlechtert, die allgemeine Lebenserwartung nicht etwa gesteigert, sondern verringert hat.

Wir wollen im Folgenden einige weitere Großsekte besprechen, die das Leben auf der Erde in einer Weise schädigen, die nicht mehr mit Hilfe von Taschenrechnern, mit Milliarden Dollar und Euro oder mit der Aufzählung von Einzelschicksalen beziffert werden kann:

- die internationale Geldmissbrauchssekte, • die Psychofaschisten-Sekte • das politische System der westlichen Pseudodemokratien einschließlich seines sog. „Ausbildungs- und Erziehungswesens“ (einen Vorgeschmack auf das Wirken dieser beiden Sekten vermittelt die Geschichte der 15-jährigen Melissa Busekros am Ende dieser Depesche) • sowie drei, vier weitere Randgruppierungen,

um danach sodann beim kleinsten gemeinsamen Nenner anzukommen, der mächtigsten Sekte von allen, der Sekte hinter all den Sekten, bei jener Gruppierung bzw. Ideologie, die alle vorgenannten Sekten ihrerseits in ihren Klauen gefangen hält: Der größten Sekte von allen.

Teil-1 der Serie lesen Sie in Doppeldepesche 32+33/2006



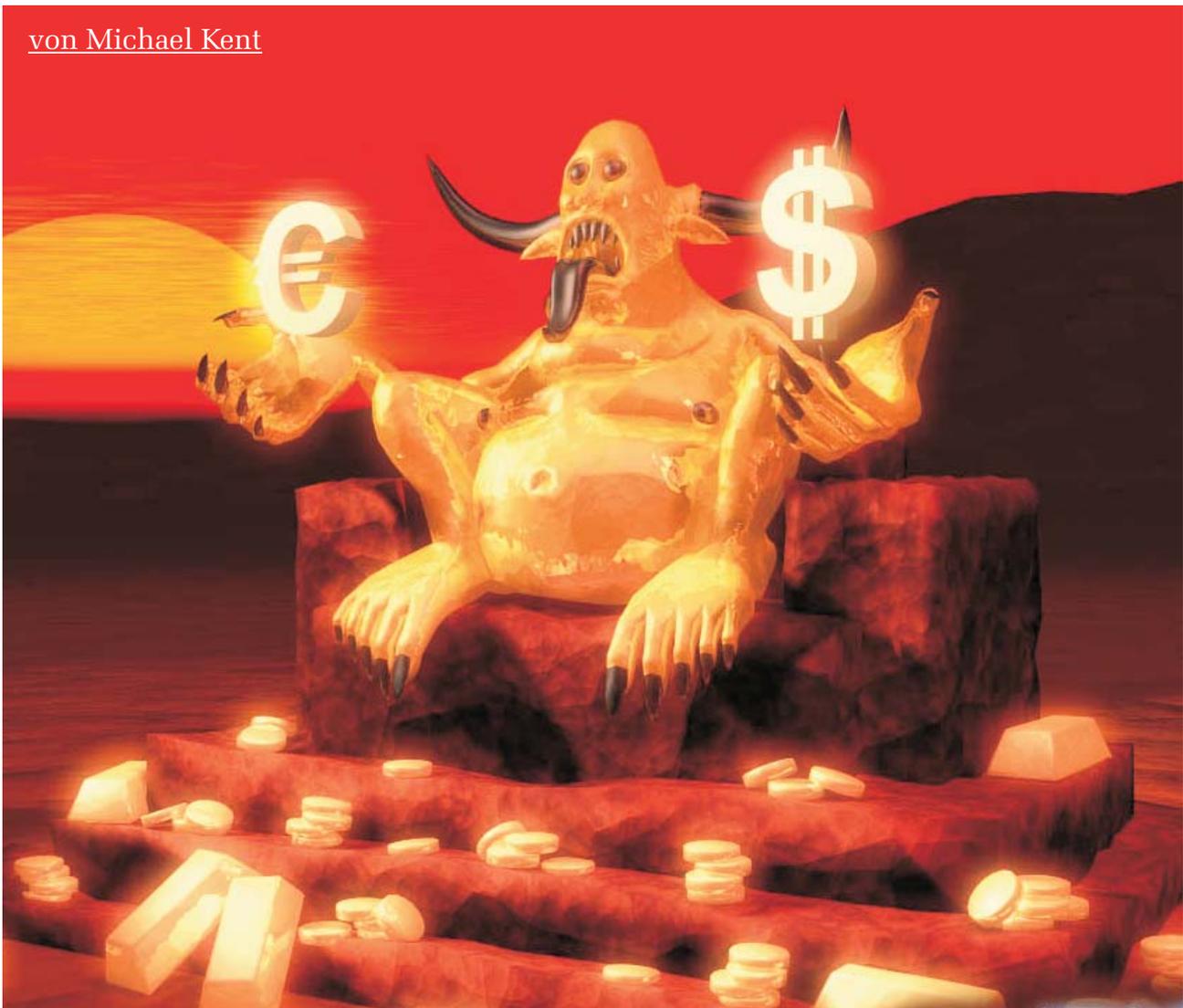


Bild von der sehr empfehlenswerten und themenbezogenen Webseite: [www.systemfehler.de](http://www.systemfehler.de)

# Die Mammon-Sekte

Nachdem wir uns im ersten Teil der Serie mit der Schul-Medizin-Sekte befassten, kommen wir heute zu einer noch finsternerem, obskureren und weitaus geheimnisvolleren Organisation, die man Geld-Sekte, besser noch Geldmissbrauchs-Sekte oder eben „Mammon-Sekte“ nennen könnte. Das Wort „Mammon“ stand ursprünglich und bezeichnenderweise für „unredlich erworbenen Gewinn oder unmoralisch eingesetzten Reichtum“. Als personifizierter Reichtum ist Mammon ein Dämon (siehe Bild oben), der den Menschen zum Geiz verführt. Der Begriff ist aufgrund seiner Erwähnung in der Bibel bekannt (Matthäus 6,24: *Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen*

*hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*)\* Eine Definition, die perfekt zum Ausdruck bringt, warum es in diesem Artikel geht.

Geld an sich ist völlig wertneutral. Es kann den Menschen dienen und in Form eines gerechten Geldsystems helfen, ein Paradies auf Erden zu erbauen – oder es kann missbraucht und pervertiert werden und sodann maßgeblich dazu beitragen, die Hölle auf Erden zu schaffen.

Wie kann man Geld missbrauchen? Wie kann man es pervertieren? Wer pervertierte es und wie gingen diejenigen dabei vor? Welche Auswirkungen hatte die-

se Pervertierung? Und wie könnte die heutige Welt mit einem gerechten Finanzsystem aussehen? Was sind die großen Fehler im heutigen System – und was ist ihr kleinster, gemeinsamer Nenner?

Viele Geldsystemkritiker sind der Ansicht, dass dieser gemeinsame Nenner den Namen „Zins“ trage. Während ich zustimme, dass ein Zinssystem eine potentiell gefährliche Angelegenheit mit hohem Missbrauchspotential darstellt, ergibt eine exakte

---

\***Mammon:** Definition in Anlehnung an [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org). Das Wort leitet sich ursprünglich vom aramäischen „aman“ ab und bedeutet „das, worauf man vertraut“ (übrigens eine ganz fantastische Definition für „Geld“!). Einer anderen Quelle zufolge stammt es vom aramäischen „mamona“ ab (Vermögen, Besitz).

Analyse der Gesamtsituation aber, dass Zins an sich, nicht als der generelle Hauptschuldige angesehen werden kann.

Vielleicht werden manche Geldsystemkritiker daher nicht ernst genug genommen, denn es ist nicht damit getan, den Zins zu kritisieren. Zwar zielt die Kritik in die richtige Richtung, trifft aber nicht die Mitte der Zielscheibe. Was ist „die Mitte der Zielscheibe“? Was verursacht den aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Niedergang der westlichen Zivilisationen und der sog. „Dritten Welt“? Wer profitiert? Wer hält den Steuerknüppel in der Hand? Und woraus besteht der Steuerknüppel?

### **Freispruch für den Zins??**

Hans hat sehr fleißig produziert und daher Geld übrig. Er leiht es Peter aus, damit er eine neue Investition in seinem Betrieb tätigen kann. Was spricht dagegen, dass Hans für diese Leistung und für seinen Verzicht auf das Geld, einschließlich seines Risikos eventueller Nichtzurückzahlung, ein kleines Entgelt in Form von Zins erhält? Handelt es sich denn dabei nicht um einen fairen Austausch, ein faires Geschäft, das sowohl in wirtschaftlicher als auch in moralischer Hinsicht in Ordnung ist?!!

Eigentlich schon – die Gefahr dabei ist die, dass Hans im Laufe der Zeit dadurch immer mehr und mehr Geld anhäuft, immer weiteres Geld verleiht, eventuell sogar Zinsen auf Zins erhebt (sog. Zinseszins) und er eines Tages einen hohen Lebensstandard rein durch leistungsloses Einkommen aufrechterhalten kann, ohne dabei aber selbst eine nützliche Leistung in die Gesellschaft einzubringen.

Eine weitere Gefahr des Zinses besteht darin, dass durch ihn im

Laufe der Zeit eine Zwei-Klassen-Gesellschaft entstehen kann – einerseits aus einer Minderheit immer reicher werdender tendenzieller Schmarotzer, die immer mehr Geld und damit unbefugte Macht anhäuft, andererseits aus einer immer breiter werdenden Mehrheit, die schuftet und schuftet, während sie sich immer weiter verschuldet und schließlich verarmt.

In Tat und Wahrheit jedoch könnte einer solchen Entwicklung durch den Gesetzgeber *sehr* leicht entgegengewirkt werden, z.B. in Form von Luxus- und Besitzsteuern, die ab einem bestimmten Gesamtvermögenswert greifen. Oder durch staatliche Kreditinstitute, die zinsfreie oder zinsgünstigere Darlehen vergeben. Der Zins an sich ist zwar nicht harmlos, darf aber *nicht* als Hauptschuldiger gelten. Eine Schere zwischen Arm und Reich könnte in einem zinslosen Geldsystem ebenso entstehen – zwar weniger schnell und mühelos, aber dennoch.

### **Der Umlauf macht's**

Ziehen wir zur Verdeutlichung einmal das Modell eines Systems heran, wie es beispielsweise auf einer Insel fernab anderer Zivilisation bestehen könnte. Sagen wir, dort lebten tausend Menschen. Jeder von ihnen erhält mit Beginn der Geschäftstätigkeit 1000 Münzen und beim Tod eines jeden Bewohners werden 1000 Münzen aus dem Verkehr genommen. Es gibt dabei – die Insel ist überschaubar – nur direkten Münzaustausch und keinen bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Pro Inselbewohner sind dann immer genau 1000 Geldstücke in Verkehr, insgesamt also eine Million. Wie reich jeder Inselbewohner ist, hängt nun *einzig* davon ab, wie schnell das Geld zirkuliert (erinnern Sie sich an die

Geschichte vom Tausend-Euro-Schein aus Depesche 35/2006). Wenn viel produziert wird (also viel ausgetauscht wird), und die Geldmenge (a) beispielsweise fünfmal pro Monat umläuft, hat jeder Bewohner durchschnittlich 5000 Geldstücke im Monat verdient. Wenn (b) sehr wenig produziert wird und die Geldmenge nur ein halbes Mal zirkuliert, hat jeder Bewohner im Durchschnitt nur 500 pro Monat verdient. Wenn die gesamte Geldmenge pro Monat (c) genau einmal umläuft, verdient jeder Bewohner durchschnittlich 1000 Geldstücke im Monat.

Die größte Sünde innerhalb dieses volkswirtschaftlichen Modells wäre also, zu sparen bzw. Geldstücke zu Hause im Sparstrumpf zu horten, denn damit wird das Geld dem Kreislauf entzogen und fehlt sodann allen. Würde jeder Bewohner bei derselben Produktionsmenge wie im obigen Beispiel (c) nur 10 Geldstücke horten, würden alle Bewohner nur 990 verdienen anstatt 1000. Jede im Socken weggesparte Münze würde also das eigene Monatseinkommen um genau eine Münze reduzieren!

Würde jeder Insulaner gar 500 Münzen horten, mangelte es bald überall an Geld, denn die Geldmenge wäre im Verhältnis zur geleisteten Produktion zu gering, und es entstünde eine sich fortsetzende Preisverteuerung (Inflation). Aus diesem Grund sollten die Münzen selbst auch nicht aus einem wertvollen Material bestehen, denn sonst besteht zusätzliche Gefahr der Hortung. Richtig wäre, offizielle Zahlungsmittel aus einem nicht-wertvollen Material herzustellen, so dass die Bevölkerung zum Zweck der Wertaufbewahrung in Sachwerte investiert.

Damit ein offizielles Zahlungsmittel nicht volkswirtschaftlich

schädigend dem Geldkreislauf entzogen wird, ist ein Umlaufanreiz ratsam. Als ein solcher Anreiz gilt der Zins. Jemand, der über Geldreserven verfügt, soll durch Zins dazu motiviert werden, sein Geld an andere weiterzugeben, die es dann in Umlauf bringen, so dass die Zirkulation erhalten bleibt.

Indem man nur eine Bank auf der Insel zuließe, die unter Kontrolle der (*vernünftig handelnden und demokratisch kontrollierten*) Regierung stünde und indem *intelligente* Gesetze zur Anwendung kämen, könnten die Negativauswirkungen des Zinses aber in Zaum gehalten werden. Zudem würde die Staatsverwaltung hierbei auch den Bankprofit einstreichen, was erfreulicherweise den allgemeinen Steuerbedarf reduzierte!

### Umlaufsicherung

Eine andere Art der Umlaufsicherung wäre die, alle geprägten Geldstücke von Zeit zu Zeit für ungültig zu erklären und neue Münzen auszugeben. Alle alten Münzen verlören dabei zu einem bestimmten Datum ihre Gültigkeit. Sie würden eingesammelt und insgesamt eine Million neu geprägter Geldstücke in Umlauf gegeben. Für jeweils 10 alte Münzen erhielte jeder Bürger aber nur 9 neue Münzen. Die restlichen Münzen verblieben bei der Regierung, die damit einerseits die Kosten der Neuprägung abdeckte, und so andererseits Steuereinnahmen erhielte, um damit die Verwaltungsausgaben abzudecken und Neuinvestitionen zu tätigen. Auf diese Weise wäre sichergestellt, dass niemand größere Mengen Geldes horten würde. Das Geld würde wild zirkulieren, d.h. die Wirtschaft blühen und gedeihen. Jeder könnte sozusagen selbst bestimmen, wie wohlhabend er sein möchte. Es hinge lediglich

von seiner Fähigkeit und Bereitschaft bzw. von seiner Geschwindigkeit ab, die von anderen Inselbewohnern gewünschten oder benötigten Produkte (und Dienstleistungen) in hoher Qualität zu liefern.

Selbst in einem derartigen Finanzsystem könnte es also im Laufe der Zeit zu reicheren und weniger reichen Familien kommen. Es hängt einfach davon ab, worauf der Einzelne seine Aufmerksamkeit richtet. Der eine würde Tag und Nacht arbeiten, ein immer größeres Unternehmen erbauen, in Profit abwerfende Sachwerte, neue Technologien und Erfindungen investieren, immer mehr und mehr Arbeitnehmer beschäftigen usw. – ein anderer hingegen wäre damit zufrieden, eine kleine Landwirtschaft zu betreiben.

Und selbst in einem solchen System könnte es zu Geldverleihern kommen. Die Wahrscheinlichkeit aber, dass ein Verleiher Zinsen erhielte, wäre gering. Denn Geld wäre in Hülle und Fülle vorhanden. Der Verleiher könnte sein Geld durch Darlehensvergabe am nächsten Umtausch vorbei manövrieren, sich somit 10 Prozent Umtauschsteuer einsparen und so seinen Reichtum ebenfalls ausbauen.

Können wir also dem Zins die Alleinschuld an einer Schere zwischen Arm und Reich geben? Nein, nur die Schuld an *automatisch wachsenden leistungslosen Einkommen!* Zwar gebe es im oben beschriebenen System auch arm und reich, aber es könnte nur derjenige zu Reichtum gelangen, der auch Überdurchschnittliches leistete und sich unter Berücksichtigung des Gemeinwohls um seine Geschäfte kümmerte.

**Fazit:** In jedem System, in dem es Geld gibt, wird es ärmere und rei-

chere Menschen geben, wie es immer und überall auch mächtigere Menschen und weniger mächtige geben wird. Wenn jedoch auf die Umlaufsicherung namens Zins verzichtet wird, werden leistungslose Schmarotzereinkommen verunmöglicht. Dennoch könnte auch der Zins als Umlaufsicherung schadensfrei funktionieren, wenn seine Negativwirkung durch eine *ethische, demokratisch kontrollierte* Regierung, durch *sinnvolle* Steuern und *vernünftige* Gesetze überwacht und kontrolliert würde und die Bankgeschäfte sämtlich in staatlicher Hand und unter staatlicher Kontrolle wären.

### Schuldgeldsystem

Staatliche Zahlungsmittel sind längst nicht mehr durch Gold o.Ä. gedeckt – und weil sie durch nichts mehr gedeckt sind, was auf Verlangen ausgehändigt werden müsste, können Banken (seit geraumer Zeit) quasi so viel davon erschaffen, wie sie wollen – einfach per Mausklick im Computer. **Das einzige, was es dazu braucht, ist jemand, der bereit ist, sich zu verschulden.** Otto nimmt 50.000 Euro Kredit auf – die Bank überweist ihm die Zahl 50.000 aufs Girokonto – und schon sind 50.000 Guthaben da, **die es vorher nicht gab!** – die Bank überweist Otto einerseits 50.000 Guthaben und richtet andererseits ein *internes Otto-Kreditkonto* ein, dessen Stand minus 50.000 beträgt. Es spielt da heute keine Rolle mehr, wie viele Spareinlagen bei der Bank vorhanden sind, denn Geld wird einfach aus *dem Nichts* erschaffen (siehe Fabian-Depesche) – der Fachbegriff dafür – „fiat money“ – hat nichts mit einem italienischen Autohersteller zu tun, sondern ist eine Wortprägung in Anlehnung ans lateinische: „fiat lux“, den Spruch des Herrn bei der Erschaffung der Erde: „Es werde Licht“, und der

Herr Bankier sprach: „fiat money“: „Es werde Geld!“

Unsere Regierung hat inzwischen übrigens ihre Macht als (Geld-)Schöpfer abgetreten und somit keinen Vorteil mehr gegenüber Otto. Auch sie verschuldet sich – bei der Europäischen Zentralbank – und erhält als „Gegenleistung“ eine entsprechende Menge Banknoten, die sie in Umlauf bringt – und wofür sie sodann Zinsen zu berappen hat!!

Wenn eine Regierung Zinsen an Banken zahlen muss, ist das so, als würde der „liebe Gott“ fordern: „Für jedes Kilo Weizen, das ich euch schenke, müsst ihr am Jahresende 1 Kilo + 50 Gramm zurückgeben!“ Jeder kann erkennen, dass dies eine Rechnung wäre, die nie aufgehen könnte und die Welt innerhalb von Jahrzehnten in totale Verschuldung stürzte – das erleben wir aktuell im deutschen Geldsystem. Da nützt es auch nichts zu sparen – man müsste, wenn schon, gänzlich auf den Weizen, sprich auf das Geld der Banken, verzichten. **Wenn Geld nur durch Verschuldung in Umlauf kommt, spricht man von einem Schuldgeldsystem.** Und ein solches System ist – wie in der Fabiange-

schichte und am obigen Weizenbeispiel gezeigt – eine Rechnung, die nie aufgehen kann! *In einem Schuldgeldsystem* (wie es hierzulande existiert) ist *jede* Banknote also nur ein Beleg dafür, dass die Regierung Schulden bei der Zentralbank hat.

### Geld aus dem Nichts

Vom Bargeld abgesehen (das, wie wir inzwischen wissen, kein echtes Geld, sondern nur ein Schuldschein ist), wird neues „Geld“ in Deutschland rein dadurch „geschaffen“, dass eine Geschäftsbank Kredit an eine Nichtbank vergibt, z.B. an einen Unternehmer – auch hier handelt es sich um „fiat money“, um eine bloße Abänderung von Zahlen im Computer. Der Kontostand des Unternehmers ändert sich, er schreibt Schecks bzw. stellt Überweisungen aus, die Zahlen kommen in Umlauf, zirkulieren und schaffen sodann erst reale Werte.

### Kann denn Tilgung Sünde sein?

Achtung: In einem Schuldgeldsystem wird die Welt auf den Kopf gestellt. Alles, was in einem normalen System gut ist, ist im

Schuldgeldsystem schlecht – und andersherum! Geistig gesunde Menschen gehen davon aus, dass Schulden schlecht sind und – wenn man schon welche hat – Tilgung gut! Nicht so in einem Schuldgeldsystem. Da ist alles gerade andersherum.

Wenn umlaufendes Geld überhaupt erst durch Verschuldung ins Dasein kommt, führt die Rückzahlung von Schulden (Tilgung) natürlich dazu, dass damit die Menge des umlaufenden Geldes verringert wird.

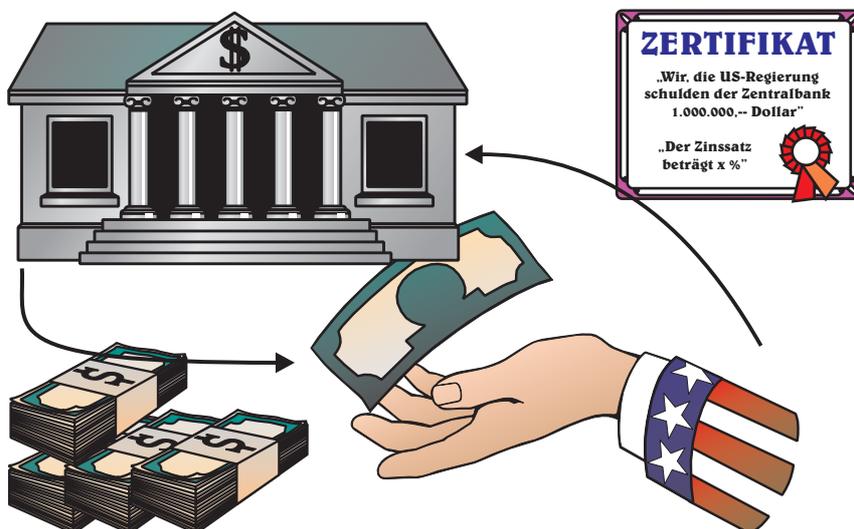
Logisch, oder? Otto bezahlt *mit seinem Kredit, also mit Zahlen auf seinem Bankkonto* (echtes Geld hat er ja nicht bekommen) den Maurer, den Zimmermann, den Dachdecker, den Elektroinstallateur usw. Otto überweist den Handwerkern Zahlen, und diese überweisen die Zahlen an ihre Mitarbeiter, Zulieferer und Vermieter. Diese wiederum überweisen Zahlen weiter ... d.h. die 50.000 sind im Umlauf und zirkulieren weiter und weiter.

Eben so verhält sich das mit den Banknoten, die sich die Regierung bei der Europ. Zentralbank „ausgeliehen“ hat. Die Scheine kommen in Umlauf und zirkulieren. Und nur deswegen ist überhaupt „Geld“ „vorhanden“.

Was macht Otto nun? Er spart emsig, bis er 60.000 auf seinem Konto hat (50.000 plus 10.000 für den Zins). Das gesparte Geld wird der Zirkulation entzogen! Am Ende überweist er es der Bank – und damit ist es dann weg! Dem Umlauf für immer entzogen. Die Bank setzt das interne Otto-Kreditkonto von minus 50.000 zurück auf Null – und schwupp – fort ist das Geld. Von Zauberhand gelöscht.

Je weniger – *in einem Schuldgeldsystem* – also getilgt wird, desto mehr Geld zirkuliert noch.

*Sämtliche Banknoten, die heute in Umlauf kommen, sind Schuldgeld, d.h. die Regierung des jeweiligen Landes stellt ein Zertifikat aus, mit dem sie ihre Verschuldung gegenüber der Zentralbank in Höhe des Betrages-x bestätigt. Im Gegenzug erhält die Regierung sodann von der Zentralbank/Notenbank den Betrag-x in Form von Banknoten.*



Logisch, oder? Die Rückführung von Staatsschulden ist also schlecht (erinnern Sie sich: in einem Schuldgeldsystem ist alles gerade andersherum.), denn dadurch ist sodann weniger Geld in Umlauf – und tatsächlich ist die Rückführung von Staatsschulden in einem Schuldgeldsystem auch niemals wirklich vorgesehen! **Eine verkehrte Welt als Auswirkung eines verkehrten Geldsystems.** Eine Schuldgeldgesellschaft ist darauf angewiesen, dass Schulden existieren, denn stellen Sie sich nur einmal vor, was passieren würde, wenn alle – einschließlich des Staates – (womit auch immer) ihre Schulden auf einen Schlag zurückbezahlen würden!!

Abgesehen davon, dass natürlich niemals alle ihre Schulden zurückbezahlen könnten (erinnern Sie sich an die Fabiangeschichte), wäre im selben Moment natürlich auch alles Geld weg. Schwupp, einfach fort – alles wäre bei den Banken gelandet, die damit ihre internen Kreditkonten auf Null zurücksetzen würden. Fertig aus! Kein Geld mehr da.

Ein Schuldgeldsystem kann natürlich nur einige Jahrzehnte lang „funktionieren“, denn mit jedem weiteren Jahr kommen neue Zinsen hinzu, während die

alten Zinsen und Zinseszinsen mit Beschleunigung anwachsen. *Irgendwann übersteigt die Menge der zu zahlenden Zinsen und Zinseszinsen die Menge des neu ausgegebenen Geldes, wobei sich dann die umlaufende Gesamtgeldmenge von Jahr zu Jahr verringert* – wie das aktuell in Deutschland der Fall ist – und was danach kommt, liegt alleine in den Händen der Banken.

Wenn also Politiker vollmundig verkünden: „Im Jahre 2010 gibt es keine Neuverschuldung“, heißt das übersetzt: Im Jahre 2010 wird das Geld noch knapper sein! Und weil das Geld verdammt knapp sein wird, wird auch die Arbeitslosigkeit so hoch sein wie nie zuvor.

Tatsächlich ist ein Hauptgrund für die wirtschaftliche Flaute Deutschlands seit dem Jahr 2000 der, dass die Banken ihre Kreditvergabe drastisch gekürzt haben. Weil keine Kredite mehr vergeben wurden, kam kaum mehr Geld in Umlauf. Je knapper das Geld, desto schlechter die Konjunktur (Wirtschaftslage).

So theatralisch das alles klingt, stellen wir auch hier wieder fest, dass selbst ein Schuldgeldsystem funktionieren *könnte*, wenn gewisse, heute bestehende Mechanismen abgeändert *würden*

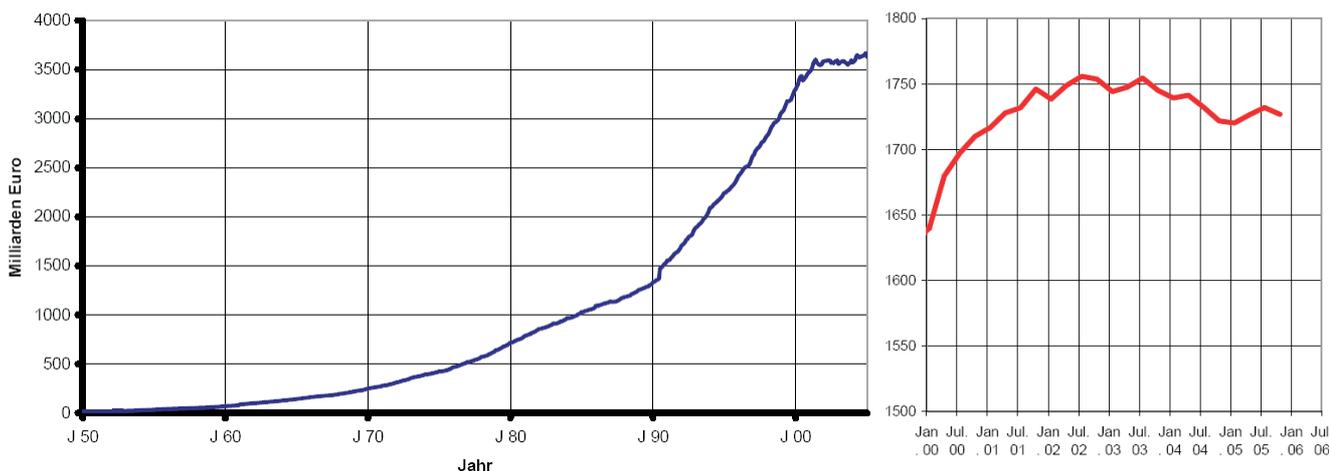
und eine demokratische Regierung das System wirklich selbst steuern *dürfte*, wenn also die Banken der Regierung untergeordnet wären – und nicht die Regierung den Bankiers.

Denn für alle Probleme kann man eine Lösung finden und umsetzen – wenn man denn darf! Warum nicht von Zeit zu Zeit alle Schulden, die eh nur als Zahlen in Computern existieren und keine echte Leistung repräsentieren (die Bank hat dafür nichts geleistet und auf nichts verzichtet, denn sie hat das Geld ja aus dem Nichts erschaffen), einfach auf Null setzen – wie das die in Gelddingen sehr bewanderten Juden früher schließlich auch getan haben – und frisch beginnen? Heutzutage, im Zeitalter elektronisch erzeugten Geldes wäre theoretisch alles möglich und viel einfacher als früher. Es kommt lediglich darauf an, dass sich das Geld unter der Kontrolle einer demokratisch kontrollierten Regierung befindet und dass die Banken den Regierungen und ihren Bürgern dienen – nicht umgekehrt.

## Die Basis allen Wahnsinns

Warum lässt die Regierung die schädlichen Zinsauswirkungen also zu? Wieso ändert sie nichts am Schuldgeldsystem bzw. an

Seit 2000 wurde die allgemeine Kreditvergabe urplötzlich gestoppt (links: Gesamtkreditvergabe aller Bankinstitute in Deutschland, rechts: Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen, Quelle Bundesbank). Die Folge: Eine allgemeine Liquiditätskrise! Weniger Kredit bedeutet – in einem Schuldgeldsystem – weniger Geldmittel im Umlauf, schlechtere Konjunktur, höhere Arbeitslosigkeit.



der Zinserhebung am Geldursprung? Wieso gebietet sie nicht den Banken, was zu tun ist? Das ist die Frage, die uns zur Basis allen Wahnsinns in Sachen Geld und Geldsystem bringt:

**Und diese Basis ist der absonderlich paradoxe Umstand, dass der Nationalstaat seine finanzielle Souveränität aufgegeben hat. Der Staat wurde teilweise seiner Finanzhoheit beraubt und muss infolgedessen Zinsen für sein eigenes Geld bezahlen, was zu Abhängigkeit gegenüber den Kredit gebenden Banken führt, so dass der Staat nicht mehr im Sinne des größten Wohles der Bürger, sondern nur mehr im Sinne des größten Wohles der Gläubiger agieren darf, auf die er wenig politischen Einfluss ausüben kann.**

## Die Finanzhoheit

Das Wort „Finanzhoheit“ bezeichnet das hoheitliche Recht eines Landes oder Staates, selbst über alle finanziellen Angelegenheiten zu bestimmen. Im Alten Rom bezeichnete es das Recht über die Staatskasse (lat. „fiscus“), d.h. über sämtliche finanziellen Belange, Mittel, Möglichkeiten und Rechte des Staates einschließlich des Rechts, Münzen zu prägen, Geld herauszugeben, Steuern, Bodenpacht etc. von den Bürgern zu verlangen und die natürlichen Ressourcen (Bodenschätze, Erze) zu verwerten usw. „Hoheit“ bedeutet: oberste Staatsgewalt, Souveränität; und „Souveränität“: Unabhängigkeit von anderen Stellen. Allein der Definition des Wortes Finanzhoheit lässt sich also entnehmen, *wann* ein Geldsystem funktioniert und *wann* nicht. Es funktioniert *dann*, wenn die Regierung (*als ethisch handelnde und demokratisch kontrollierte Vertretung aller Bürger*) die *vollständige* Kontrolle über das offizielle Zahlungsmittel

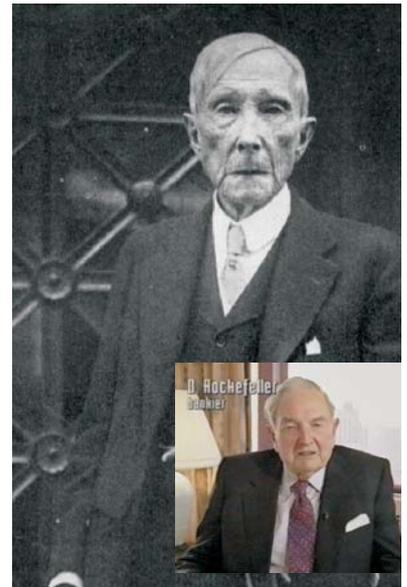
innehat und souverän, also von anderen Stellen unabhängig agieren kann.

Es mag Sie erstaunen, dass es heute keinen maßgeblichen Staat mehr gibt, der völlige Finanzhoheit innehat. In anderen Worten: Es gibt im Jahre 2007 kein bedeutendes Land auf Erden, in dem die jeweilige Regierung noch das Recht besitzt, ihr eigenes Geld herauszugeben und zu kontrollieren. Die Staaten der Erde wurden ihrer Finanzsouveränität beraubt. Und das ist die Wurzel allen Übels! Ausnahmen hierzu finden wir nur noch in vereinzelt Ländern des Islam, in Ländern, die Zins aus religiösen Gründen ablehnen. Kann es da nur Zufall sein, dass sich die Eroberungsgelüste – Verzeihung, „Demokratisierungsbestrebungen“ – amerikanischer Finanzmächte aktuell ausgerechnet auf Länder des Islam konzentrieren?

## Der unbemerkte Welt-Staatsstreich

Die Eroberung der Finanzhoheit war ein von langer Hand geplanter Staatsstreich der internationalen Großbankiers. Der alles entscheidende Vorstoß in dieser Hinsicht war die Etablierung des sog. „Federal Reserve System“-Gesetzes in den USA, das am Vortag des Heiligen Abends 1913 in einer ominösen Nacht- und Nebelaktion durch den Kongress gepeitscht wurde, wo fast alle Abgeordneten schon abwesend waren. Die Hauptdrahtzieher hierbei waren der Bankier Paul Warburg (ein Strohmann des Hauses Rothschild) sowie etliche Agenten des Rockefeller-Clans.

Die Federal-Reserve-Bank, oder kurz „FED“, ist ein Zusammenschluss aus 12 großen und mehreren kleineren privaten Banken, welche die Dollar-Noten herstellen (lassen), um sie dann



*John D. Rockefeller senior, der seinerzeit reichste Mann der Welt (sein Vermögen im Jahre 1913 würde im heutigen Maßstab ungefähr 200 Milliarden Dollar betragen) war Begründer der vielleicht reichsten Familiendynastie der Welt. Die immer noch eng miteinander in Verbindung stehenden 300, 400 oder 500 Mitglieder des heutigen Rockefeller-Clans sind zudem häufig mit Mitgliedern anderer Hochfinanzfamilien verheiratet. Es handelt sich dabei wohl um die größte Machtkonzentration, die jemals auf Erden existierte. Enkel David Rockefeller (kleines Bild) war lange Jahre der Chef der drittgrößten US-Bank (Chase Manhattan).*

der US-Regierung gegen Zins zu „verleihen“. Seither übersteigt die Macht der FED die Macht der US-Regierung oder anders: **Seither regiert die FED die Welt.** Sie alleine gibt immerhin ca. 70 % des Weltgeldbedarfs heraus (der Dollar ist internationale [Erdöl-] Währung, so dass andere Länder Währungsreserven in US-Dollar halten). Der Kongressabgeordnete Charles A. Lindbergh Sr., Vater des berühmten Atlantiküberquerers, nannte diese Ungeheuerlichkeit das größte Verbrechen in der US-Geschichte. Vielleicht war es sogar das schwerste Verbrechen der Weltgeschichte, denn die Folgen haben sich im Laufe der Zeit wie ein Pesthauch über den Globus gelegt.

Ebenfalls im Jahre 1913 fand die Gründungsveranstaltung der Internationalen Bankenallianz in Paris statt. In ihrer Schlusserklärung steht wortwörtlich folgender Satz: **„Die Stunde hat ge-**

Eine kurze, aber sehr lehrreiche Geschichte über das Geld, basierend auf einem Text von Egon W. Kreutzer (<http://www.egon-w-kreutzer.de> · sehr empfehlenswert!!)

## Ein einfaches Geldmodell - wie Geld funktioniert

**E**in einzelner Mensch ist in der Lage, ohne besondere technische Hilfsmittel, ohne Kunstdünger – und ohne EU-Richtlinien – so viel Land zu bewirtschaften, dass von seiner Ernte 20 Menschen satt werden könnten.

Damit ist dieser Mensch aber noch nicht ausgelastet. Zwischen Ernte und nächster Aussaat hat er ein paar Monate Zeit, um Bäume zu fällen, Bretter zu schneiden, Möbel zu bauen, und so könnte er als Tischler – ganz „nebenbei“ – den Bedarf von ca. 20 Menschen decken.

Konstruieren wir nun ein einfaches Modell für das Funktionieren des Geldes. Sagen wir, eine kleine Dorfgemeinschaft bestehe aus 4 Familien mit jeweils 5 Familienmitgliedern.

So könnte es neben dem bereits erwähnten „Tischler-Bauer“ beispielsweise noch einen „Weber-Schneider“, einen „Maurer-Fischer“ und einen „Töpfer-Schmied“ geben, von denen jeder in seinen Gewerken so viel herstellt, dass damit der Bedarf der ganzen 20-köpfigen Gemeinschaft gedeckt werden kann.

Wenn die 4 Familien untereinander eine Währung einführen würden, um damit die Mühen des Tauschhandels zu überwinden, dann bräuchte man nichts weiter zu tun, als jeder Familie einmalig einen Geldbetrag von vielleicht 1000 Einheiten zur Verfügung zu stellen.

Das könnten zum Beispiel 1000 Zettelchen sein, auf denen alle 20 Bürger unterschrieben, dass es sich dabei um einen Original-Geld-Zettel mit dem Wert „1“ handle. Solche Zettel kann man überall in Umlauf bringen. Es müssen keine Dollar dafür herangeschafft werden, es reicht, wenn dieses Zettel-Geld von denen akzeptiert wird, die damit Handel betreiben wollen.

Dieser einmal in das System eingespeiste Geldbetrag von insgesamt 4000 Einheiten könnte auf ewige Zeiten ausreichen! Mit diesen 4000 Einheiten können sich die 20 Menschen über ein Jahrhundert (und länger) ernähren, kleiden, ein Dach über dem Kopf schaffen, und ihre Häuser komfortabel möblieren.

Schließlich kann man doch das gleiche Geld, das man gestern für eine neue Hose an die Familie Weberschneider weggeben hat, und das man heute für den Verkauf eines großen Tontopfes von den Weberschneiders zurückbekommen hat, morgen schon wieder benutzen, um damit Brot und Wurst vom Tischlerbauern zu kaufen.

Dieses wunderbar funktionierende und für alle nutzbringende Austausch- bzw. Geldmodell könnte nun aber empfindlich gestört und durch Fehlverhalten völlig auf den Kopf gestellt werden. Zum Beispiel so:

Die Gattin des Tischlerbauern hat ein ganzes Jahr kein Stück Bekleidung gekauft. Sie hat auch keinen neuen Topf geholt und keine Pfanne und ihren Mann dazu überredet, auf Fisch zu verzichten, lieber die eigenen Kartoffeln zu essen und auch den Anbau am Stall noch ein Jahr hinauszuschieben. Auf diese Weise hat sie es geschafft, dass nach einem Jahr alle 4000 Zettelchen im Besitz der Tischlerbauers waren.

Für den Fortgang der Geschichte gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Die Tischlerbauers sehen ein, dass das Sparen ein Blödsinn war und verteilen die Zettelchen neu unter alle Familien und schwören, dass sie nie wieder einen solchen Ärger an Zetteln werden.
2. Die Weberschneiders, die Töpferschmieds und die Maurerfischer verlassen Haus und Hof und suchen anderswo Arbeit und Lohn...
3. Die Weberschneiders, die Töpferschmieds und Maurerfischer rotten sich zusammen und holen sich mit Gewalt Brot und Wurst aus den Kellern der Tischlerbauern, die Tischlerbauerfamilie wird besiegt und mit Schimpf und Schande davongejagt.
4. Das alte Geld wird von den Weberschneiders, Töpferschmieds und Maurerfischer für ungültig erklärt. Es werden viertausend neue Geldscheine verteilt und die alten Scheine werden zusätzlich im Verhältnis 4:1 in neue umgetauscht, so dass das Spiel mit jetzt 5000 Stück Geld weitergehen kann (= demokrat. Kontrolle).
5. Die Tischlerbauern erhören das Jammern ihrer Nachbarn und **leihen** jeder Familie 1000 Scheine, mit der Auflage, nach genau einem Jahr je 1.100 Scheine zurückzuzahlen, womit der Zins erfunden wäre.

Wenn sie die zuletzt genannte Lösung bevorzugen, dann können Sie aus dem Fortgang der Geschichte unserer kleinen, überschaubaren Wirtschafts- und Währungsunion ermesen, wo die Reise hingehen wird:

Das Geld, das bis vor Kurzem noch nichts anderes war, als 4000 gemeinschaftlich hergestellte Zettel, hat eine neue Qualität gewonnen: Aus vorgefertigten Merktzetteln,

die man sich zur Erinnerung und zum Nachweis darüber gab, dass zu einer Leistung noch die Gegenleistung fehlte, weil die zwei Tauschgüter z.B. nicht gleichzeitig am gleichen Ort zur Verfügung standen, *war ein eigenständiger, unabhängiger Wert entstanden*, dessen Besitz plötzlich genauso wichtig war, wie der Besitz von Brot.

Seit alles Geld im Besitz und Eigentum der Tischlerbauern steht, hat sich die Welt verändert: Aus vier Familien mit gleichem Wohlstand und Lebensstandard ist ein Szenario entstanden, in dem eine Familie, die mit ihrem Geldbesitz alles kaufen kann, drei anderen Familien gegenübersteht, die verhungern müssen, wenn sie nicht schnellstens zu Geld kommen – obwohl sich am Arbeitsverhalten und der Produktivität nichts verändert hat.

Aber sehen wir weiter zu. Das Geld ist verliehen, jede Familie fängt wieder mit 1000 (dieses Mal geliehenen) Einheiten an, alle wirtschaften wieder vernünftig, so wie vor jenem schwarzen Jahr, das drei Familien an den Rand des Abgrundes getrieben hatte.

Nach einem weiteren Jahr besten Einvernehmens und regen Handels hat auch wieder jede Familie 1000 Scheine im Kasten. Dummerweise kann damit am Ende des Jahres zwar der geliehene Betrag zurückgegeben werden, aber für die Zinsen ist kein Geld da. Wo hätte es auch herkommen sollen?

Es haben also alle ein Jahr lang vernünftig gewirtschaftet, und die Situation ist angespannter als zuvor. Dass einfach zusätzliche neue Zettelchen geschrieben werden sollten, wollten die Tischlerbauern nicht mitmachen (= Versagen der demokratischen Kontrolle). Warum denn auch. Es sind ja genug da. Es wäre ja noch schöner, wenn man einfach neue Zettel schreiben könnte, wenn man alle ausgegeben hat.

Weil nun zusätzliches Geld nicht beschafft werden und die Zinsen nicht bezahlt werden konnten *und sich jede Familie für das nächste Jahr sowieso wieder 1000 Scheine von den Tischlerbauern leihen musste*, sah sich die Tischlerbauerfamilie gezwungen, ein **Schuldenbuch** zu erfinden, in dem jede Familie eine eigene Seite bekam, auf der aufgeschrieben wurde, wie viel Geld sie den Tischlerbauern schuldete und wann das zurückzuzahlen sei und wie hoch die Zinsen inzwischen sind, die auch zu zahlen wären und wie viel Zinsen auf die ausstehenden Zinsen angefallen sind.

Und schon wieder erleben wir eine Revolution. Zuerst war aus harmlosen Merkzetteln ein neuer, zusätzlicher Wert entstanden, der alle anderen Werte ersetzte. Jetzt war die Geldmenge gewachsen, ohne dass man neue Scheine geschrieben hätte, nur durch die Einführung eines Schuldbuches, in das Zinsforderungen eingetragen werden konnten.

Obwohl es nach wie vor nur 4000 Einheiten Geld gab, hatten die Tischlerbauern ein Vermögen, das nach dem ersten Jahr (im Buch) auf 4300 Einheiten angewachsen war und mit jedem neuen Jahr weiter wuchs.

Die Frau des Maurerfischers wurde nervös, sie hat sich lange mit ihrem Mann besprochen, und beide haben begriffen, dass dem Tischlerbauern auf diese Weise heute schon ein Teil der Fische gehörte, die erst noch zu fangen waren, und dass dem Tischlerbauern auch schon jetzt ein Teil des Hauses zustand, das noch gar nicht errichtet war.

In größter Sorge vor dem Fortgang dieser Entwicklung, die doch nur dazu führen konnte, dass in wenigen Jahren der Punkt erreicht sein würde, an dem alle Fische, die der Maurerfischervater in seinem ganzen Leben noch fangen würde, und alle Häuser, die er noch bauen könnte, schon dem Tischlerbauern gehörten, noch bevor er auch nur einen dieser Fische gefangen und nur eines dieser Häuser gebaut hätte, suchten sie verzweifelt einen Ausweg.

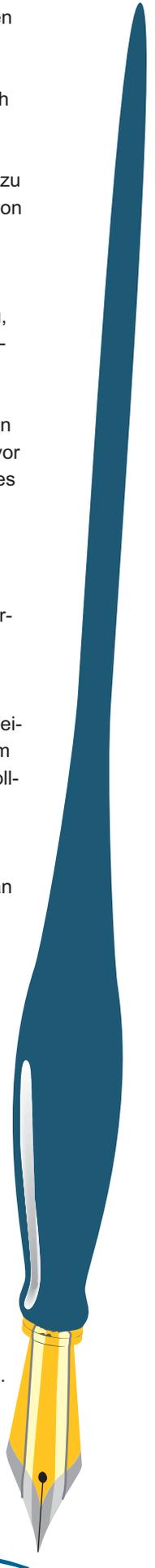
Schließlich haben Sie dem Tischlerbauern angeboten, ihm ihr Haus und den Hof und das Fischerboot zu übereignen, wenn er dafür die Schulden im Schuldenbuch löschen würde.

Natürlich müssten sie vorerst weiterhin dort wohnen bleiben, bis der Maurerfischervater ein Stück weit weg vom Dorf ein neues Haus gebaut haben würde, aber sie wollten ihm für dieses Wohnrecht einen monatlichen Zins bezahlen, ganz gewiss.

Damit der Plan aufging, fing jetzt die Maurerfischerin an zu sparen und kaufte ein Jahr lang weder Topf noch Pfanne noch Tuch noch Kleid, und als das Jahr um war, war das neue Haus fertig, die Miete war bezahlt, und im Kasten lagen 1500 Zettel.

Beim Tischlerbauern aber weinten der Töpferschmied und der Weberschneider, weil sie diesmal weder die Zinsen noch die Tilgung bezahlen konnten, was der Tischlerbauer mit großem Stirnrnzeln in dem Schuldenbuch vermerkte, und vorsorglich schon einmal darauf hinwies, dass er im nächsten Jahr das Risiko, die 1000 Zettel zu verleihen, wohl nicht mehr eingehen könne, wo doch immer deutlicher zu erkennen wäre, dass die beiden Versager ihre Schulden niemals würden abtragen können.

Man müsse gemeinsam darüber nachdenken, ob nun nicht die Häuser übereignet werden müssten ... So, und nun sollten Sie kurz darüber nachdenken, was unser reales Geldsystem von der Zettelwirtschaft unserer Tischlerbauer und Maurerfischer unterscheidet.



»Wir sind völlig abhängig von den Geschäftsbanken. Jeder Dollar der umläuft, sei es als Bargeld oder Buchgeld (Girokonten), muss von jemandem geborgt sein. Wenn die Banken reichlich Geld aus dem Nichts erzeugen, geht es uns gut, wenn nicht, verhungern wir. Es ist wohl der wichtigste Sachverhalt, über den intelligente Menschen sich jetzt klar werden und nachdenken müssen. ... Es ist so wichtig, dass ein Zusammenbruch unserer gegenwärtigen Zivilisation auf dem Spiel steht, wenn es nicht allgemein verstanden wird und die Fehler rasch korrigiert werden.«  
Robert H. Hemphill, Credit Manager der Federal Reserve Bank, Atlanta, USA,

 **schlagen für die Hochfinanz, öffentlich ihre Gesetze für die Welt zu diktieren, wie sie es bisher im Verborgenen getan hat ... Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiserreiche und Königtümer anzutreten, mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt.** (Zitiert nach Ralf Prengel, 2005)

Ein Beispiel für diese Macht: Am 4. Juni 1963 unterzeichnete John F. Kennedy die Executive Order Nr. 11110 (ein Erlass durch den Präsidenten), mit der die US-Regierung wieder in die Lage versetzt werden sollte, ihr eigenes – durch Silber gedecktes – Geld zu drucken. Gleichzeitig sollte das Federal Reserve System damit aufgelöst werden. Eine Angestellte hat ein diesbezügliches Gespräch des Präsidenten mit seinem Vater Joseph Kennedy im Weißen Haus belauscht. Sie hörte, wie der Vater seinen Sohn anschrif: „Wenn du das tust, dann bringen sie dich um!“ Das sagte

sie bei einer späteren Anhörung im Kongress unter Eid aus.

Bis zum 12. November 1963, als Kennedy in Dallas ermordet wurde, waren vier Milliarden Dollar der neuen *United States Notes* in 2- bis 20-Dollar-Scheinen in Umlauf gebracht worden. Doch die erste (!) Amtshandlung des Kennedy-Nachfolgers Lyndon B. Johnson war die *Aufhebung* der Executive Order Nr. 11110. Das neue Geld wurde durch die US-Banken unauffällig wieder eingesammelt und gegen das alte FED-Schuldgeld ausgetauscht. Nach Kennedy hat sich nie wieder ein Präsident getraut, etwas gegen das FED Schuldgeldsystem zu unternehmen.

In Deutschland war es die Bundesbank, die das Geld herausgab. Auch sie wurde nicht durch die Regierung kontrolliert. Heute ist es die Europäische Zentralbank EZB. „Die Europäische Zentralbank ist genauso *unabhängig von politischen Weisungen* wie

bisher die Bundesbank“ (Altbundeskanzler Helmut Schmidt in der ZEIT 25/1997).

Die EZB gibt das staatliche Zahlungsmittel namens „Euro“ heraus, und die jeweiligen Staaten/Regierungen müssen dafür Zinsen berappen. Der Euro ist Schuldgeld! Jeder Schein, der in Umlauf kommt, repräsentiert Schulden, ist geliehenes Geld.

In jedem Land der Welt funktioniert das ein wenig anders, im Grunde aber ist heute allen Ländern der Erde jener Umstand gemein, der in Depesche 35/2006 als „Fehler im System“ beschrieben wurde: Dass nämlich der Staat kein eigenes Geld mehr herausgibt bzw. dass er die Kontrolle über das Geld an andere Stellen abgegeben hat und nun von diesen Stellen abhängig ist. (Einzige Ausnahme hierzu: Das Münzrecht liegt immer noch bei der Bundesregierung, selbst nach Einführung des Euro! Die Euro-Münzen sind also das einzige echte – und unverschuldete – Geld, das noch existiert.)

Um die Aberwitzigkeit der Sache zu verdeutlichen, kehren wir kurz zu unserem Inselmodell zurück. Nehmen wir an, Sie seien das Staatsoberhaupt der Insel und hätten die Finanzhoheit inne. Sie verrufen alte Münzen und prägen jährlich neue. Nur Sie dürfen das. Warum? Weil das Geld auf der Insel natürlich nur dann funktioniert, wenn nicht jeder Geld herstellen oder das System manipulieren kann. Geld wird nur dann als wertvoll und vertrauenswürdig erachtet, wenn es von der Regierung herausgegeben wird bzw. wenn nicht willkürlich viel davon existieren kann. Warum um alles in der Welt sollten Sie dieses Recht an irgendwelche Banken abtreten und sich bei ihnen verschulden?? Ja, warum sollten Sie sich überhaupt verschulden?

Hauptsitz/Zentrale der Federal Reserve Bank in Washington





Am 22. November 1963 wurde Präsident John F. Kennedy ermordet. Eine der glaubwürdigeren Theorien geht – nach Analyse des Amateurfilms von Abraham Zapruder – davon aus, dass der Fahrer der Mörder ist, wofür spricht, dass Kennedy sich die Hände schützend vors Gesicht hält.

Sagen wir, die Getreidevorräte auf Ihrer Insel seien kürzlich durch einen Sturm vernichtet worden. Sie bräuchten Korn und neues Saatgut und schickten einen Gesandten per Schiff zur Nachbarinsel, um dort einzukaufen. Die Mission kostet eine Stange Geld. Und nun? Würden Sie auf den Gedanken kommen, sich irgendwo Geld auszuleihen? Von wem denn? Entweder Sie prägen es, falls Ihre Münzen auf der Nachbarinsel akzeptiert werden oder fordern von den Bürgern eine Sonderabgabe, entnehmen Ihrem Staatsschatz etwas Gold, Silber und Muschelschmuck oder Sie schicken zuerst eine Brieftaube und fragen an, was auf der Nachbarinsel gebraucht wird. Vielleicht leidet die Bevölkerung dort ja gerade an Frischobstknappheit?

Wenn Sie sich (als Regierung) verschulden, dann allerhöchstens noch bei einem anderen Land, von dem sie etwas brauchen, doch selbst das wüsste eine schlaue Regierung anders zu lösen. Sie leihen sich also kein Geld – und gleich dreimal nicht bei einer Bank! Dass eine Regierung Schulden macht, ist ein total durchgeknallter, völlig hirnerbrannter Vorgang!!

*»If the American people ever allowed the banks to control the issuance of their currency, the banks and corporations that will grow up around them will deprive the people of all property until their children will wake up homeless on the continent their fathers occupied.«*

*»Sollte das amerikanische Volk jemals den Banken die Ausgabe der US-Währung gestatten, werden die Bankgesellschaften um sie herum wachsen und wuchern und den Menschen so lange alles Eigentum wegnehmen, bis ihre Kinder eines Tages besitz- und obdachlos auf jenem Kontinent erwachen, den ihre Väter einst einnahmen.«*

*Thomas Jefferson, 3. Präsident der USA und Verfasser der Unabhängigkeitserklärung*

## Räuberbande

Wenn wir die Geldsekte thematisieren, sprechen wir also von den **Räubern der Finanzhoheit**. Von denjenigen, die es irgendwie geschafft haben, einer Regierung die paradoxe Idee (!) zu verkaufen, sie könne sich Geld ausleihen; von denjenigen, die es geschafft haben, dem Staat die Finanzhoheit zu stehlen, sie an sich zu reißen und heute das *alleinige Recht* für sich beanspruchen, den Regierungen der Erde Geld auszuleihen.

Vor gut 200 Jahren war einer der ersten, der dieses Husarenstück in großem Stil vollbrachte, der Frankfurter Bankier Mayer Amschel Bauer, der sich später „Rothschild“ nannte und von dem der Ausspruch stammen soll: „*Gebt mir die Kontrolle über die Währung einer Nation, dann ist es für mich gleichgültig, wer die Gesetze macht!*“ Wie wahr!

Folgend ein kleiner Auszug aus dem Buch Psychopolitik-2, der die Absurdität des Sachverhalts weiter verdeutlichen möge:

*»... Es gibt für einen Staat keinen einzigen Grund, Schulden aufzunehmen, er heißt schließlich*

*nicht Otto Müller. Der Staat besitzt die Finanzhoheit! Das heißt, er darf Steuern erheben, darf Geld drucken usw. Wer zahlt denn die Schulden, Zinsen und Zinseszinsen am Ende? Natürlich Sie, der Steuerzahler! Also ist es doch vollkommen egal, ob der Staat sich Geld von Banken ausleiht oder es direkt vom Bürger nimmt – bezahlen muss am Ende doch immer der Bürger! Aber er muss natürlich viel weniger berappen, wenn er gleich von vornherein zur Kasse gebeten wird und nicht auch noch zusätzliche Zinsen aufwenden muss! Verstehen Sie? Nehmen wir einmal an, dem Staat fehlen im Jahreshaushalt 40 Milliarden Mark. Nun hat er fünf Möglichkeiten:*

**1.** *Er ist vernünftig und streicht den ganzen unnötigen Krimskrams aus dem Haushaltsplan, wie das jede anständige Firma schließlich auch tun muss.*

**2.** *Er sagt den Bürgern: „Wir haben zu wenig Kohle, jeder muss 500,- berappen, dann reicht's! Also, rüber mit dem Zaster und zwar sofort!“*

**3.** *Er druckt das Geld einfach. Das steigert die Inflationsrate und alle zahlen es, ohne es zu wissen einfach dadurch, dass das Geld weniger wert ist und der Bürger nicht mehr so viel dafür kaufen kann. Im Endeffekt kostet dies jeden einzelnen dann auch 500,-, wobei die Last hier so verteilt wird, dass die, die viel kaufen auch viel bezahlen.*

**4.** *Er leiht sich das Geld vom Volk in Form von Staatsanleihen\*, Bundesanleihen\*, Schatzbriefen\* etc. Das ist in sofern nett, als dass der Bürger dann der „Gläubiger“ ist und den Zinsgewinn einstreicht. Im Grunde aber ist dies natürlich aberwitzig, denn die Rückzahlung erfolgt ohnehin aus dem Steuersäckel und damit vom Geld der Bürger.*

»Bald nach Beginn des 1. Weltkrieges kam aber der Moment, wo die Welt zum Geldbetrug überging. Politischer Druck, den Krieg mit Anleihen zu finanzieren, machte eine gesunde Währungspolitik unmöglich und führte zum Ruin der Währungen. Ohne Defizitfinanzierung hätte der Krieg höchstens 6 Monate gedauert. ... So ... aber dauerte er schließlich 4 1/2 Jahre. Alles fiel in Schutt und Asche und eine Generation von Millionen von jungen Menschen blieb auf den Schlachtfeldern liegen.«

Ferdinand Lips, Schweizer Privatbankier, Goldmarkt-Insider, Autor der Bücher »GOLD WARS« und »Die Gold-Verschwörung«, Mitbegründer und Direktor der Rothschild-Bank AG, Zürich.

**5. Er leiht sich das Geld von Banken. Das ist die dümmste Lösung überhaupt, weil er sich dadurch (a) abhängig macht und (b) der einzelne Bürger dann nicht nur 500,- bezahlen muss sondern im Endeffekt mindestens 1.500,-. Im Grunde hätte der Staat dann gleich den Bürgern 1.500,- abknöpfen können, dann hätte er wenigstens alles selbst eingestrichen und nicht die Banken.**

*Ist Ihnen aufgefallen, dass die Liste nach dem Kriterium der Vernunft sortiert wurde? Lösung 1 ist die beste, 5 die aller blödeste.«*

## Regierungen als Schuldner

Allen Problemen aus Zins und Schuldgeld usw. könnte eine souveräne Regierung durch einfache Maßnahmen Herr werden, nicht jedoch, wenn dieselbe Regierung als Schuldner erpressbar ist. Dann nämlich wird aus einer vormals demokratischen Regierung ein willfähiges Instrument in den Händen der Geldbarone, dann nämlich orientiert sich die Gesetzgebung plötzlich

nicht mehr am größten Wohl für die Bevölkerung, sondern nur mehr am größten Wohl der Gläubiger, und es folgt bald eine generelle Abhängigkeit vom Geld. Die Regierung macht sich sodann zum Lakaien des Geldes mit folgenden Konsequenzen:

**1) Verknappung des Geldes** mit all ihren Folgeerscheinungen (siehe Fabian-Depesche): Preiserhöhungen, zunehmende Arbeitslosigkeit, wachsende Bürokratie, steigende Armut, Unzufriedenheit und Sozialausgaben; die Einkommensteuer, immer neue (sinnlose) Reformen, Sozialmaßnahmen und neue Abgaben und Einschränkungen, Ausplünderung anderer Länder durch Kriege und schließlich Verramschung des Staatsvermögens (Privatisierung).

**2) Erpressbarkeit der Regierung** und daraus resultierende Gesetzgebung zu Gunsten der Bankiers und zu Ungunsten der Bevölkerung, spricht immer weiter wachsende Macht der Großbankiers, bis hin zur Allmacht.

**3) Die natürlichen Gesetze der Volkswirtschaft werden auf den Kopf gestellt,** Bevölkerung und Regierung sind nur noch der Willkür der Bankiers ausgeliefert. Wirtschaftskrisen, Depressionen, Börsen-Crashes, Hungersnöte, Kriege, Revolutionen oder andererseits Wirtschaftswunder können jederzeit auf Knopfdruck und nach freiem Belieben der internationalen Bankiers ausgelöst werden.

## Beispiele:

Kaum war das Federal-Reserve-Gesetz im Dezember 1913 durch den Kongress, ermöglichte die damit verbundene Aufhebung des Goldstandards, die sagenhafte Summe von 35 Milliarden Dollar (!) an die (späteren) Alliierten zu verleihen. Dieses System beruhte nur mehr auf geschuldeten Verpflichtungen (siehe Grafik auf Seite 13). Die Banken erschufen das Geld, das sie anschließend den Regierungen ausliehen, indem sie der Regierung einfach ein Konto einrichteten, von dem in beliebiger Höhe Schecks gezogen werden konnten. Die Banken waren in der Kredithöhe, die sie bereitstellen konnten, nicht mehr begrenzt, weil sie nun kein Gold auf Verlangen gegen Schecks mehr eintauschen mussten. Und nicht nur Regierungen brauchten Geld, auch Privatunternehmen, um Regierungsaufträge ausführen zu können. Der erste Weltkrieg begann im Juli 1914, nach seinem Ende 1918 waren die US-Geldbarone die Hauptgeldverleiher dieses Planeten! Im Kielwasser des Federal Reserve

**\*Staats-/Bundesanleihen/Schatzbriefe:** Formen meist festverzinslicher Wertpapiere mit fester Laufzeit, mit denen sich der Staat Geld von den Bürgern beschafft (gegen Zahlung von Zinsen).

**\*RAF, dritte Generation:** „Rote Armee Fraktion“: Die RAF bezeichnete sich selbst als kommunistische, antiimperialistische Stadtguerilla. Ihre „erste Generation“ zwischen ca. 1968 und 1972 wurde angeführt von Baader, Meinhoff, Ensslin, Rappe usw. Für die „zweite Generation“ bis Ende der 70er Jahre standen Namen wie Klar, Folkerts, Mohnhaupt, Albrecht. Als „dritte Generation“ wird die RAF nach 1982 bezeichnet. Bereits 1992 präsentierten die Journalisten Gerhard Wisnewski, Wolfgang Landgraaber und Ekkehard Sieker unter anderem in einem Fernsehbeitrag der ARD-Sendung „Monitor“ die These vom „RAF-Phantom“. Demnach habe die dritte Generation der RAF nicht existiert, und die ihr zugeschriebenen Morde seien vielmehr von Geheimdiensten inszeniert worden.

**\*Treuhand:** kurz für Treuhandanstalt. Anstalt, deren Aufgabe es war, die volkseigenen Betriebe der DDR nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen zu privatisieren oder stillzulegen.



Eine treffende Karikatur aus dem Internet

Gesetzes und des US Kriegseintrittes schwamm die verfassungswidrige Einführung der Einkommensteuer in den USA!! Übrigens: In fast jedem Land wurde die Einkommensteuer zuerst als „allgemeine Kriegsabgabe“ eingeführt – und ihre Aufhebung nach Ende des Krieges dann zufällig „vergessen“.

Im Oktober 1917 kam es zur kommunistischen Revolution in Russland, die, wie der Erste Weltkrieg, ebenfalls von langer Hand von Hochfinanzkreisen geplant und finanziert worden war, maßgeblich durch das Haus Rothschild, dessen Geld Lenin aus dem Schweizer Exil in einem versiegelten Zug (mit Tonnen voller Goldes) nach Russland zurückholte und dessen Banner zum Symbol der „Roten“ Revolution erhoben wurde (mehr im Buch von Gary Allen: „Die Insider“). Sir Winston Churchill schrieb dazu: „*Sie [die Gruppe internationaler Großbankiers] ist die Antriebsfeder einer jeden subversiven Bewegung gewesen; und nun, zuletzt, hat diese Bande ... das russische Volk bei den Haaren gepackt, und sie sind praktisch die unangefochtenen Herren dieses riesigen Reiches.*“ (Zitiert nach Des Griffin: „Wer regiert die Welt“).

Alle größeren Kriege nach 1913 waren reine Wirtschaftskriege zur Steigerung von Macht und Einkommen der internationalen Geldmagnaten – vor allem der Zweite Weltkrieg, der für die Geldbarone das größte Geschäft des 20. Jahrhunderts war! Wer von schockierenden Fakten nie genug kriegen kann, lese den Sachbuch-Thriller von Mansur Khan: „Die geheime Geschichte der amerikanischen Kriege“.

Selbst die „Deutsche Wiedervereinigung“ war nichts als ein Bankiers-Raubzug, die Ausplünderung eines ganzen Landes durch

die Banken. Nur einer der 1001 Skandale: Es stellte sich heraus, dass Milliardenbeträge angeblicher „DDR-Schulden“ trickreich erfunden worden waren, um diese „Schulden“ sodann von den Bürgern der BRD per „Solidaritätszuschlag“ „zurückzufordern“. Wer Näheres wissen möchte: Es gibt ein wunderbares Hörspiel dazu auf CD. Aktuell erhältlich bei [www.buecherherold.com](http://www.buecherherold.com). Den Text gibt's hier: [www.svd.de/download/Pluenderlandverschwoerung.pdf](http://www.svd.de/download/Pluenderlandverschwoerung.pdf)

Die Regierungen der Welt haben ihre Macht an den internationalen Geldadel abgetreten. Sie können gar nicht mehr im Sinne des größten Wohles der Menschen und der Bürger entscheiden, denn sie werden erpresst – und wer nicht spurt, stirbt.

John F. Kennedy wollte den Bürgern der USA eine souveräne Währung zurückgeben. Er wurde ermordet. Alfred Herrhausen, seinerzeit Chef der Deutschen Bank, wollte einen Schuldenerlass für die Dritte Welt. Er wurde 1989 angeblich von der „dritten Generation der RAF“\* ermordet. Wer diese „Dritte Generation“ tatsächlich war, liest man im Enthüllungsschocker von Gerhard Wisnewski, W. Landgraber und E. Sieker: „Das RAF-Phantom – wozu Politik und Wirtschaft Terrorismus brauchen“. Detlev Karsen Rohwedder, der ursprüngliche Chef der Treuhand\*, widersetzte sich den Ausplünderungswünschen der Bankiers, erlitt dasselbe Schicksal und wurde durch die linientreue Frau Breuel ersetzt. Die Liste könnte fortgesetzt werden. Wer nicht konform geht, wird abserviert. Länder, die sich widersetzen, werden in einen Krieg verwickelt.

### Eine gerechte Welt

Lassen Sie uns einen kurzen Blick in die Geschichte werfen,

### G. Edward Griffin

#### Die Kreatur von Jekyll Island

Im November 1910 trafen sich unter strengster Geheimhaltung acht Männer, die zusammen ein Viertel des gesamten Wohlstandes der Welt repräsentierten, auf Jekyll Island, dem Ferienanwesen des Bankiers **John Pierpont Morgan** (heute fusioniert mit der Chase Manhattan zur „J.P. Morgan Chase“, der zweitgrößten Bank der USA). Außer Morgan selbst waren dies: **Abram Piatt Andrew** (Stellvertreter des US Schatzamtes), **Senator Nelson Aldrich, Frank Vanderlip** (Präsident der Kuhn, Loeb & Co. Bank), **Henry Davidson** (Senior Partner der J.P. Morgan Bank), **Charles Norton** (Präsident von Morgans First National Bank), **Paul Moritz Warburg** (Rothschild) und **Benjamin Strong** (Präsident von Morgans Bankers Trust Co). Die Absicht und das Ergebnis dieses Treffens war die Schaffung eines Zentralbanksystems.

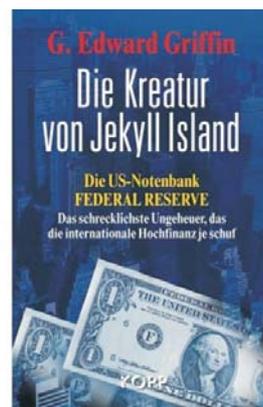
Im Jahre 1913 geschah das Unglaubliche: Dem Bankenkartell gelang es, das amerikanische Parlament zu überlisten und das Federal Reserve System (FED) ins Leben zu rufen. Doch diese Bank ist weder staatlich (federal) noch hat sie wirkliche Reserven. Die wichtigsten Beteiligungsbanken der „FEDERAL RESERVE“ waren: **Rothschild Banken** aus London und Paris, **Lazard Brothers Bank** aus Paris, **Israel Moses Seif Bank** aus Italien, **Warburg Bank** aus Amsterdam und Hamburg, **Lehmann Bank** aus New York, **Kuhn Loeb Bank** aus New York, **Rockefellers Chase Manhattan Bank** sowie die **Goldman Sachs Bank**.

Dieses Zentralbanksystem betrieb eine permanente Inflationierung der Geldmenge. Diese ging Hand in Hand mit dem „fractional reserve banking“. Das ist das Recht, mit 10 \$ Guthaben 100 \$ verleihen zu dürfen. Die Banken bekommen so Zinsen auf Geld, das sie gar nicht besitzen. Dem „FED“-Beschluss folgte der 16. Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung, der es dem Kongress ermöglichte, das persönliche Einkommen der US-Bürger zu besteuern – die Steuereinnahmen dienten dabei als *Sicherheit* für die Vergabe der FED-Kredite!!

Griffin hat einen Berg von Dokumenten ausgegraben und diese Informationen so aufbereitet, dass sie sich so angenehm und spannend lesen wie ein guter Roman. Mehr zum Thema hier:

<http://politblog.net/wirtschaft/quo-vadis-usa.htm>

672 Seiten, gebunden, zahlreiche Abbildungen; KOPP Verlag, 2006; ISBN 3-938516-28-3, KOPP Art.-Nr. 9410 [www.kopp-verlag.de](http://www.kopp-verlag.de), € 29,90



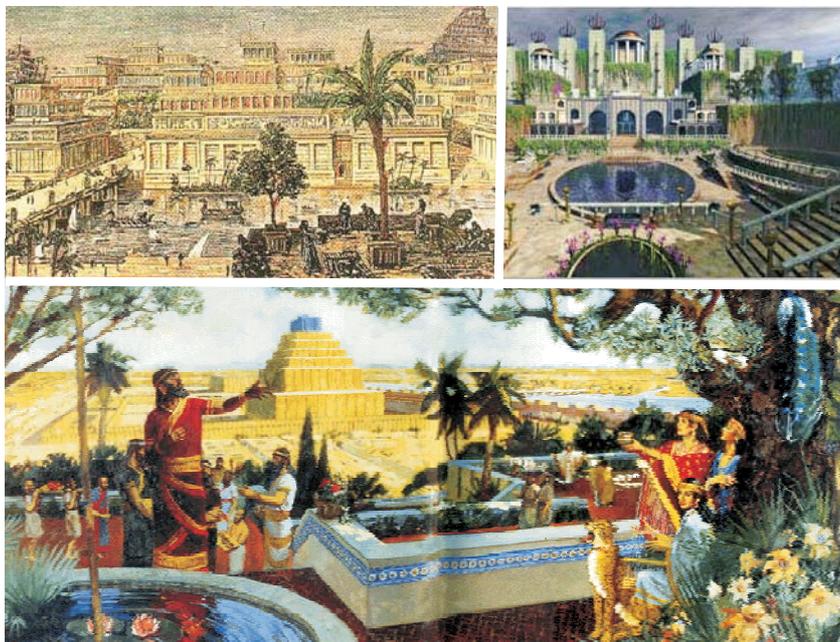
wichtig, bitte lesen!

um zu erkennen, wie einfach und segensreich für die Bevölkerung Geldsysteme tatsächlich funktionieren, wenn das Geld den Regierungen gehört (also eigentlich den Bürgern) und nicht einer kleinen, machtgeilen Clique von Bankiers.

## Die Sumerer

Vor runden 6000 Jahren verwandelten die Sumerer ein trockenes Tal zwischen Euphrat und Tigris in ein landwirtschaftliches Paradies. Ihre spätere Hauptstadt lag in einer Ebene, war quadratisch angelegt und wurde von einem Fluss durchquert. Die Stadtmauern waren in jede Richtung 15 Kilometer lang, 15 Meter dick, 60 Meter hoch und hatten sowohl nach außen als auch zum Fluss hin jeweils 100 Tore, die sämtlich aus Erz waren. Mit ihren prachtvollen Tempeln, weitläufig angelegten Kanälen und großartigen Gärten war sie für Jahrtausende – Jahrtausende (!) – die schönste und reichste Stadt, „unter allen, die wir kennen“, so schildert der griechische Historiker Herodot die Stadt Babylon im 5. Jahrhundert vor Christus.

*So stellten verschieden Künstler das alte Babylon aufgrund der überlieferten Beschreibungen vor. Die hängenden Gärten der babylonischen Herrscherin Semiramis gelten als eines der sieben Weltwunder.*



Das Geheimnis dieser langen Epoche von Wohlstand, Frieden und kultureller Blüte lag im Geldsystem bzw. in ihrer Währung begründet, die eine natürliche Umlaufsicherung besaß. Der Schekel („sche“: Weizen und „kel“: die Kelle) war eine Münze mit dem Wert einer Kelle Weizen (16,5 Gramm). Wenn der Weizen alt wurde und verdarb, wurden die Schekel auch alt und verdarben. Und wenn aller Weizen verbraucht war, waren die Schekel wertlos, denn für die nächste Ernte wurden neue geprägt. Der Schekel, eine Währung, die quasi durch Weizen gedeckt war, vereinfachte den Tausch, doch aufbewahren ließ er sich auch nicht besser als der Weizen selbst. Also gaben die Leute ihn aus, investierten und lebten gut. Das war die Quelle des babylonischen Wirtschaftswunders!

## Die Blütezeit des Hochmittelalters

Um 1150 begann Erzbischof Wichmann aus Magdeburg damit, Münzen herauszugeben, die zweimal im Jahr zum Umtausch aufgerufen wurden. Ziel war es, die Steuern einfach und



*Das Geld, das die Blütezeit des goldenen Mittelalters hervorrief: Einseitig geprägte Blechmünzen, die halbjährlich zum Umtausch aufgerufen wurden.*

regelmäßig einzutreiben. Dabei wurden 12 alte Pfennige gegen 9 neue ausgetauscht, die Differenz war Steuer. Um die Münzen ohne viel Aufwand wieder einschmelzen und umprägen zu können, waren sie nur einseitig auf dünnem Blech geprägt, daher ihr Name »Brakteaten« (lat. bractes: dünnes Blech).

Bald schon breitete sich diese Methode über das ganze Land aus. Das führte dazu, dass sich Geldhortung nicht mehr lohnte. Um dem nächsten Umtausch zu entgehen, wurde Geld zinslos weiterverliehen, da nur der Besitzer der Münzen die Umtauschgebühr zahlen musste. Das Ergebnis war die größte Entwicklungsperiode der deutschen Geschichte. Damals waren die sozialen Unterschiede so ausgeglichen wie nie mehr im historischen Verlauf. Wer viel hatte, erwarb den Wohlstand durch Arbeit, nicht durch leistungslose Zinsen.

Angestellte hatten 90 bis 150 Urlaubstage pro Jahr! Es galt die Fünftagewoche bei ca. 30 Wochenarbeitsstunden. Bald wurde sogar der Montag als arbeitsfreier Tag eingeführt. Noch am Ausgang dieses Zeitalters, um 1450, konnte Erzbischof Antonin von Florenz es als selbstverständlich bezeichnen, dass für die Gewinnung des notwendigen Lebensunterhaltes eine kurze Arbeits-

zeit genüge, und dass nur derjenige lange und viel arbeiten müsse, der nach Reichtum und Überfluss strebe. Die tägliche Arbeitszeit war z. B. bei Bergwerksknappen in Freiburg auf sechs Stunden begrenzt. Das Einkommen war so hoch, dass sich etwa in Augsburg ein Tagelöhner mit seinem täglichen Verdienst fünf bis sechs Pfund des teuersten Fleisches leisten konnte.

Der Mensch lebte damals nicht, um zu arbeiten, sondern arbeitete, um zu leben. Wie gewaltig dieser wirtschaftliche Aufschwung gewesen sein muss, zeigt die Entwicklung der Städte in Deutschland. Um 1300 wurde ein Höhepunkt der Städtegründungen – als Maß für die wirtschaftliche Entwicklung – erreicht, der in der ganzen Geschichte vor und nach dieser Zeit nie mehr seinesgleichen fand. In der Zeit von 1150-1450 wurden die großen Dome und Kathedralen in Europa gebaut, finanziert durch freiwillige Spenden der Bürger. Die Hanse verwandelte ärmliche Fischerhäfen rund um die Ostsee in Oasen blühenden Reichtums: die Hansestädte.

Interessant war auch der Lebenswandel. So berichtete eine Schrift: „Das gewöhnliche Volk hat selten bei der Mittags- oder Abendmahlzeit weniger als vier Gerichte, zur Sommerszeit überdies noch morgens als Frühstück Klöße mit in Butter gebackenen Eiern und Käse; obendrein nehmen sie außer dem Mittagmahl noch des Nachmittags als Vesperbrot, sowie zum Nachtessen Käse, Brot und Milch.“ Genauso sind Bauernhochzeiten überliefert, in denen eine Woche lang Überfluss herrschte. Der allgemeine Reichtum zeigte sich auch an der Kleidung, so trugen die Bauern Silberknöpfe, und die Kleidung war insgesamt sehr farbenfroh. Es gab Berichte, nach denen kaum eine Gaststät-

te in Deutschland zu finden war, in welcher man nicht aus Silbertellern zu essen bekam. Auch eine Ausbeutung über Bodenrente wurde dadurch verhindert, dass die festen Kosten der Stadtverteidigung auf den Grundbesitz umgelegt wurden. So verfügte Worms, jeder Bodeneigentümer habe „Wachtgeld“ zu entrichten.

Das Ende dieser großartigen Periode wurde übrigens durch den Wunsch nach hortbarem Geld eingeleitet. Die Brakteaten wurden in der Folge durch den sog. „ewigen Pfennig“ oder „Dickpfennig“ ersetzt, was alsbald zum beispiellosen Aufstieg des Hauses Fugger beitrug, einer Familie, die durchaus Modell für Rothschild, Rockefeller und Konsorten gestanden hat.

### Das viel zitierte Wunder von Wörgl (Tirol)

Mitten während der großen Wirtschaftskrise im Jahr 1932, wo die landesweite Arbeitslosigkeit deutlich zweistellige Werte betrug und überall bittere Armut und Hunger herrschten, setzte der Bürgermeister der 4200 Einwohner kleinen und mit 1,3 Millionen Schilling verschuldeten Gemeinde Wörgl in Tirol, die Idee eines umlaufgesicherten

Geldes mit amtlichen „Arbeitswertbestätigungen“ in die Tat um: Das neue „Notgeld“ verlor jeden Monat 1 Prozent an Wert und musste von der Gemeinde gestempelt werden, am Jahresende sollte das alte Geld gegen neues umgetauscht werden. Die Gemeinde entlohnte ihre Angestellten und Arbeiter fortan in Form von Arbeitswertscheinen.

So konnten auch die Wörgler Geschäftsleute kaum anders, als die Notgeldscheine (die Arbeitswertscheine) zu akzeptieren. Ihre Umsätze stiegen, obwohl sie sich ärgerten, weil der Umtausch von Notgeld in Schilling mit 2 % Abzug „bestraft“ wurde. Obwohl die Wirtschaftsleistung im Land um 22 % absackte, erblühte Wörgl – neue Straßen wurden angelegt, die Kanalisation repariert, alte Gebäude renoviert und neue errichtet usw. Während die Arbeitslosenquote im Rest Österreichs um 19 % anstieg, ging sie in Wörgl um 16 % zurück. Bald eilten Interessierte aus aller Welt herbei, um alles über das Wunder zu erfahren und es in ihre jeweilige Heimat zu transportieren. Doch daraus wurde nichts, denn schnell setzte die Zentralregierung in Wien unter dem Druck der Großbanken dem Wunder ein Ende.

Im vergangenen September (2006) von mir fotografiertes originaler Schein des Wörgler Notgeldes im landwirtschaftlichen Museum Dorf Tirol (Meran)/Südtirol. Der Leitspruch: „Lindert die Not, gibt Arbeit und Brot“ bewahrheitete sich seinerzeit in Wörgl tatsächlich. Deutlich erkennbar sind rechts die 12 Felder für die Werterhaltungsmarken. Zu Beginn jedes neuen Monats musste vom Scheinbesitzer eine Marke im Wert in Höhe von einem Prozent aufgeklebt werden, damit der Schein seine Gültigkeit behielt. Die Hortung eines 5 Schilling-Scheines kostete also 5 Groschen pro Monat.



Viele solche Beispiele sind bekannt – aus Ulm, von der Kanalinsel Guernsey, aus Japan, Argentinien (siehe Regionalwährungsdepesche 27+28/04) usw. Wo immer das Geld dem Volke gehört, d.h. wo die Regierung ein gerechtes Geldsystem etabliert, kontrolliert oder unterstützt, entsteht augenblicklich blühender Wohlstand, soziale Gerechtigkeit und Frieden.

### **Wie wäre also das Leben ohne Geldsekte?**

In einem System ohne Fremdbestimmung schrumpft die aufgeblähte Bedeutung des Geldes auf Normalmaß. Geld ist da kein Thema, nichts Außergewöhnliches, nichts Besonderes! In einer bankierfreien Zone ist automatisch genug davon vorhanden. Krumme Touren lohnen sich nicht, wenn es einfacher ist, das Geld ehrlich zu verdienen. Wozu ein Risiko eingehen, wenn man überall Arbeit findet? Es gibt in einer florierenden Volkswirtschaft keine Arbeitslosigkeit, keine hohen Steuern, keine Sozialabgaben! Man übt einen Beruf aus, der Freude bereitet und verdient dabei so viel, dass genug übrig bleibt. Eine sehr einfache Angelegenheit. Die Menschen lassen sich in einem solchen System weder durch finanzielle Verlockungen erniedrigen noch kaufen oder erpressen. In einem gerechten Finanzsystem sind die Menschen gemeinhin ehrlich, fleißig – und fröhlich.

Doch was ist Geld heute? Wozu wurde es gemacht? Zitieren wir hierzu kurz die Österreichische Band *Erste Allgemeine Verunsicherung*: „Ob Dollar, D-Mark, Schilling, Lire, Rubel, Franken oder Pfund, die Vermehrung unserer Währung ist der wahre Lebensgrund.“ Nicht wahr? Die meisten Menschen arbeiten heute nicht mehr, um zu leben, sondern, um zu verdienen.

Kaum ein Tag vergeht, an dem sich der Bürger nicht Gedanken ums „liebe“ Geld machen müsste. Was tun, wenn am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist? Wie konnte es soweit kommen? Sehr einfach: Wir sprechen hier über die Auswirkungen des wohl größten Betrugsmanövers in der Geschichte der Menschheit auf *Ihr Dasein*, auf *Ihr persönliches Leben*, auf *Ihre Partnerschaft*, *Ihre Ehe* und *Familie*, *Ihre Kinder*, *Ihre Zukunft*, auf *Ihre Ausbildung*, *Ihre Berufswahl*, auf *Ihren Beruf*, *Ihre Firma*, *Ihre Karriere*, *Ihre Umwelt* und die *Tierwelt*, auf den *Weltfrieden* und die *Entwicklung der Menschheit*.

Nichts in der Weltgeschichte hatte bisher größere Auswirkungen auf sämtliche Lebensbereiche und den gesamten Planeten als die Machtübernahme der internationalen Bankiers.

#### Fassen wir also zusammen:

Die größten Schwierigkeiten in einem Geldsystem entstehen:

- durch den Zins an sich,
- besonders durch den Zins am Geldursprung,
- wenn staatliche Zahlungsmittel durch Verschuldung generiert werden.

All dies zeigt die Geschichte von Fabian, dem Goldschmied, auf wunderbar einfach verständliche Weise auf. Doch alle diese Fehler sowie die daraus resultierenden Konsequenzen könnten durch eine souverän handelnde Regierung relativ leicht ausgegült werden.

Der tatsächliche Hauptfehler in unserem Geldsystem ist also, dass der Nationalstaat seine finanzielle Souveränität an Bankiers abgegeben hat, die sich tatsächlich gemäß nicht mehr unter seiner Kontrolle befinden, bzw. dass der Staat auf die Idee hereingefallen ist, er könne Schul-

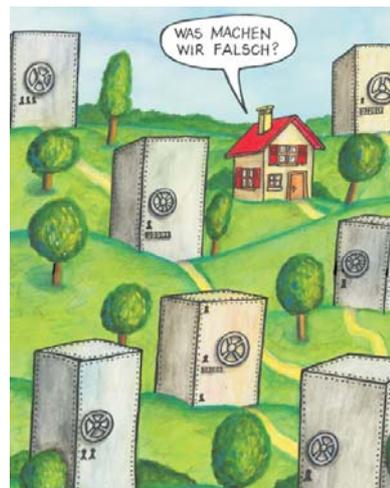
den machen – und er dadurch seine Souveränität an seine Gläubiger abgetreten hat!

Also: Nicht Zins/Schuldgeld sind *das Problem*, sondern, dass die Regierungen der westlichen Welt dazu „überredet“ wurden, ihre Kontrolle abzugeben und sich an fremden Stellen verschuldeten. Nicht Zins ist *das Problem*, sondern, dass eine verschuldete Regierung erpressbar ist. Nicht Zins ist *das Problem*, sondern dass eine erpresste Regierung nicht mehr im Sinne des Wohles Aller handeln kann. Dies resultierte in einer völligen Versklavung der Regierungen und ihrer Bürger über das Medium „Geld“ zum alleinigen, egoistischen Nutzen einiger handverlesener, machthungriger Geldbarone, welche die Gesicke der Welt nun zu ihrem Vergnügen und Vorteil dirigieren.

### **Definition der Geldsekte**

Geld weist unendliche Facetten auf, über die man – auch im Hinblick auf das beste oder gerechteste Geldsystem – differenziert diskutieren könnte. Die Grundregel dabei ist jedoch, dass diejenigen, denen das Geld nützen soll (die Bürger) mittels demokratischer Organe auch die Kontrolle darüber haben müssen.

### **Und damit zur exakten Definition der Mammon-Sekte:**





Der Cartoon von Johannes Borer zeigt, wie es dem heutigen Bürger üblicherweise ergeht: Er hechelt Tag für Tag – sein ganzes Leben über – dem Geld hinterher, nur um am Ende (und natürlich auch zwischendurch) ausgeraubt zu werden.

Es handelt sich dabei um die kombinierten Organisationen weniger internationaler Finanzoligarchen\*, bei denen die Regierungen der Erde verschuldet sind und welche die Kontrolle über das Geld der Welt innehaben – und diese Macht zu ihrem krankhaften Vergnügen und Vorteil sowie zum Schaden der Völker der Erde ausnutzen.

Ihre Machtmittel sind:

- a. Kontrolle der Weltfinanzen über den Trick des „fiat money“ und des „Federal Reserve“ u.s.w.,
- b. die Zentralbanken, Notenbanken und internationalen Börsen,
- c. ihr eigenes Vermögen, ihre internationalen Kontakte, Verbindungen, ihr politischer Einfluss,
- d. ihre eigenen bzw. die durch sie kontrollierten Bank-, Kredit-, Geld- und Anlageinstitute etc. sowie ihre eigenen internationalen Großkonzerne bzw. ihre Aktienanteile daran.

Ihre Lakaien sind die bei ihnen hoch verschuldeten „demokratischen“ Regierungen und nicht-demokratischen, dafür aber gekauften „Diktatoren“ dieser Welt sowie die ihnen gehörenden oder hörigen **Massenmedien, Logen und Geheimdienste.**

Ihre Handlanger sind Bankiers, Bankangestellte, Broker, Anlage- und Versicherungsfritzen sowie sämtliche kapitalistisch\* eingestellten Menschen.

### Vollkommene Versklavung

Die Mammonsekte hat die Kontrolle über das **Lebensblut** der modernen menschlichen Gesellschaft, das Geld, an sich gerissen. Nur sie bestimmt, wer Blut erhält und versorgt wird und wer nicht. Diese besondere Versklavung über das Geld ist derart perfekt, dass sich kaum ein Bürger einer westlichen Nation im Laufe seines Lebens je darüber bewusst wird – und so allgegenwärtig und allumfassend, dass sie nicht mehr bemerkt wird. Die Sache wird als derart normal wahrgenommen, dass sie nicht zu existieren scheint. Am besten können wir daher erkennen, *wie extrem* die Kontrolle durch die Mammonsekte unser aller Leben beeinflusst, wenn wir unser heutiges System wie ein Diabild gegen das Licht eines perfekten Finanzsystems halten.

### Eine Utopie

Wie könnte ein perfektes Geldsystem *in der Gegenwart* aussehen? Könnte sich der Schekel in Israel z.B. wieder am Weizen orientieren? Kann man Menschen heute noch zumuten, kleine Märkchen auf Geldscheine zu kleben? Sollte man etwa neue Arbeitswertbestätigungen herausgeben? Ließen sich alle Münzen und Geldscheine auch heute noch zweimal pro Jahr widerrufen? Hier eine Neuigkeit:

Im Zeitalter von Computer, Internet, E-Cash (elektronischem Bargeld) und Plastikkärtchen mit Magnetstreifen würden sich sogar noch viel bessere, nahezu paradiesische Chancen eröffnen – und die Umsetzung wäre nahezu kinderleicht.

Nachdem Sie mit mehreren Beispielen korrekter Geldsysteme sowie der Fabian-Geschichte vertraut sind, dürften Sie mit mir darin übereinstimmen, dass ein perfektes Finanzsystem der Gegenwart so aussehen sollte:

Geld ist da wieder ein reines Tauschmittel und darf keine eigenständige Qualität besitzen, wie das durch den Zins geschieht. Durch Zins wird Geld *an sich* zu einer Ware, die man besitzen und (künstlich) vermehren kann. Das Geld unserer Tage müsste also entweder wieder eine echte (Gold-) Deckung erhalten, so dass unkontrollierte Vermehrung ausgeschlossen ist (was aber etliche Nachteile mit sich bringt, die hier nicht aufgeführt werden sollen) oder aber, es ist luftig, leicht und schnell und wird durch demokratische Organe kontrolliert.

Ich bevorzuge die letztgenannte Option. Das Geld unserer Tage soll also **virtuelles\* Geld** sein, Geld, das in Form von Zahlen in Computern existiert, wie das ja heute schon bei Bankkonten der Fall ist. Dabei wäre Grundvoraussetzung die **Verstaatlichung aller Banken**. Weitere Grundvoraussetzung, dass wir eine (tat-

\***Oligarch/Oligarchie:** (griech. oligo: wenige u. gr. archein: führen, herrschen, der Erste sein): Herrschaftssystem, bei dem eine kleine Minderheit über die Mehrheit herrscht. Der griechische Philosoph Plato benutzte den Begriff für die entartete Form der Aristokratie und bezeichnete damit die gesetzlose Herrschaft der Reichen. Eine besondere Form der Oligarchie ist die Plutokratie, also eine Staatsform, in der nur die Reichen herrschen und zu Ämtern gelangen (griech. plutos: reich u. gr. kratos: Stärke, Herrschaft). Karl Marx bezeichnete alle kapitalistischen Staaten als oligarchische Plutokratien, d.h. als Staaten, in den eine kleine Minderheit der Reichsten die Massen beherrschen.

\***Kapitalist:** Ersatzwort für „Schmarotzer“, jemand, der Geld als Ware, als eigenständigen Wert ansieht und glaubt, dass Geld „arbeiten“ und sich von selbst vermehren könne – und dann dementsprechend handelt.

\***virtuell:** (hier) nur in der elektronischen Welt der Computer vorhanden (von franz. virtuel: „fähig zu wirken, möglich“). Virtuelles Geld wäre also Geld, das in Form von Verrechnungseinheiten auf Computerkonten existiert, wie das heute ja eh schon bei allen Bankkonten der Fall ist.

sächlich) **gewählte Regierung** haben, die – sodann unabhängig vom Druck der Großbanken – *tatsächlich* im Sinne der Bürger handeln könnte, sich also unter demokratischer Kontrolle befände. Dasselbe System, das folgend als ideales System beschrieben wird, wäre natürlich auch das perfekte Unterdrückungssystem, wenn es von einer Regierung verwendet würde, die schlechte Absichten hätte. Das System ist das System – entscheidend ist die Absicht, mit der es eingesetzt wird.

### **Skizzieren wir das Modell:**

Jeder Bürger hat eines oder mehrere Bankkonten und erhält anfangs 1000 Verrechnungseinheiten (künftig VE). Das Wort VE wird bewusst gewählt, denn es verdeutlicht, dass Geld kein Besitzgegenstand ist, sondern reines Tauschmittel. Niemand kann je Besitz daran haben, wie beispielsweise auch Sprache niemandem gehören kann. Sprache dient dem Austausch von Gedanken, Ideen und Informationen. Geld dient dem Austausch von Waren, Gütern und Dienstleistungen. Wie könnte jemand je einen Besitzanspruch für ein reines Tauschmittel anmelden?

Bei der Geburt jedes Kindes werden 1000 neue VE geschaffen und den Eltern als einmaliges Kindergeld gutgeschrieben. Beim Tod eines Bürgers werden 1000 VE als Erbschaftssteuer aus dem Verkehr genommen. So wäre automatisch immer die richtige Geldmenge in Umlauf.

Damit VE nicht auf den Konten parken, gibt es eine Umlaufsicherung. Diese beträgt – und das ist wohl ausreichend – ein halbes Prozent pro Monat und weitere 5 % am Jahresende.

D.h. wer am Monatsletzten um 23:59 Uhr noch 1000 VE auf sei-

nem Konto hat, dem zieht Gevatter Staat (die Bank) 5 VE ab = Steuern! Am Jahresende gibt es einen zusätzlichen Abschlag in Höhe von 5 Prozent. Wer am 31.12. um 23:59 noch 100.000 VE auf dem Konto hat, zahlt also 5.000 VE Steuern. Da ja alles vorhandene Geld am Jahresende auf irgendeinem Konto liegt, erhielte die Regierung pünktlichst zum Jahresende 5 % allen Geldes. Sie bräuchte dazu kein Finanzamt, keine aufgeblähte Bürokratie, keine bösen Vollstrecker, keine Einkommen- oder Umsatzsteuererklärungen – nichts!

Es gebe keinerlei Abgaben! Weder Pflichtversicherung noch Zwangsrente noch Sozialabgaben! Keine Arbeitgeberanteile, keine Solidaritätszuschläge, keine Kirchensteuer! Alles, was ein Arbeitnehmer brutto bekommt, steht ihm netto – ohne Abzüge – zur Verfügung! Der einzige Abzug wären die 0,5 % am Monats- bzw. die 5 % am Jahresende.

Jeder, der sich krankenversichern wollte, müsste dies freiwillig und privat tun, z.B. über eine ARTABANA Solidargemeinschaft (siehe Dep. 02/04). Allein diese Maßnahme würde die Volksgesundheit drastisch verbessern und alle Probleme im Gesundheitswesen endgültig und zur Zufriedenheit aller lösen – mit Ausnahme jener, die am heutigen Krankheitssystem schmarotzen (siehe Dep. 32+33/2006, „Die größte Sekte, Teil-1“). Auch für die Rente hätte jeder selbst zu sorgen. Keine Bange, es wäre so viel Geld vorhanden, dass „Sozialfälle“ aufgrund von Geldmangel der Vergangenheit angehörten. Es gebe daher auch keine staatlich geregelte Pflegeversicherung – und eine Arbeitslosenversicherung wäre in diesem System natürlich pure Geldverschwendung, da ja augenblicklich Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden wäre.

Dass der Staat glaubt, alle Probleme für „seine“ Bürger lösen zu müssen ist lediglich eine Auswirkung des Geldmissbrauchs. In einem guten Geldsystem kümmern sich die Menschen selbst um ihre Angelegenheiten – und ebenso gut und gerne um in Not geratene Mitmenschen – freiwillig und aus eigenen Stücken – und diese Hilfe ist besser, wertvoller und ehrlicher als die aller Krankenhäuser, Armenhäuser, Sozial-, Jugendämter, Alten- und Pflegeheime zusammen!

Im Zeitalter der Computer, des Internets und des Online-Bankings ergebe ein solches Finanzsystem einen geschichtlich beispiellosen Aufschwung. Das E-Geld würde in Windeseile zirkulieren: Gerade erst überwiesen, in der nächsten Sekunde auf dem Konto des Empfängers. Kurz vor Monatsende würden die Menschen schauen, dass sie Geld loswerden, alle Rechnungen bezahlen und wild einkaufen – übers Internet per E-Cash oder per Plastikkarte im Einzelhandel. Die jeweiligen Empfänger der Zahlungen würden ihrerseits danach trachten, das Geld schnellstmöglich loswerden, um dem Wertabschlag zu entgehen. Und was hätten wir für ein Weihnachtsgeschäft, wenn jeder danach trachtet, dass er es nicht ist, auf dessen Konto sich noch Geld befindet (um an den 5 % Steuern vorbeizukommen).

In diesem Geldsystem würde jeder Bürger, der etwas Lohnenswertes produziert, im Maßstab heutiger Kaufkraft gemessen, über durchschnittlich 20.000,-- Euro monatlich verfügen.

Auch Bargeld würde natürlich existieren und gehandhabt wie heute auch. Wer es von der (staatlichen) Bank abhebt, zahlt dafür eine kleine Gebühr – gerade so viel, dass die Leute vor dem Monatsende nicht ihren ge-

samten Kontostand in Bargeld umtauschen. Jede Banknote enthielte, wie das auch bei manchen Freigeldscheinen Brauch ist, 10 kleine Leerfelder. Am Jahresende wären bei der Bank Wertmarken einzukaufen in Höhe von ca. 6 % des aufgedruckten Wertes. Nach 10 Jahren würde alte Scheine sodann automatisch dem Umlauf entzogen und durch neue ersetzt. Auch Münzen würden gehandhabt wie bisher (nur kleine Werte bis 2 VE, so dass sie volkswirtschaftlich, wie heute, nicht ins Gewicht fielen).

Zusätzliche Steuern wären in diesem System rein erzieherischer Natur. So gebe es hohe Konsumsteuern auf Fleisch, Milch, Eier, Leder – Geld, das direkt in den Tier- und Umweltschutz flösse. Hinzu kämen Zucker-, Tabak-, Branntweinsteuer usw. Betriebe, welche die Umwelt belasten, würden mit hohen Umweltsteuern belegt. Zudem gebe es eine gestaffelte Bodenpacht, um die Unsitte der Immobilien- und Bodenspekulation zu verhindern. Diejenigen aber, die dem Gemeinwohl dienen, zahlten entsprechend weniger.

Damit ein solches System funktionieren kann, bedarf es der Mithilfe der Bürger. Es braucht eine dauerhafte demokratische Kontrolle. Am besten würde diese wohl durch eine Art dezentraler „Bürgerkomitees“ vollzogen. Ihre Aufgabe wäre die Kontrolle der Geldmenge und vor allem der Schutz vor Computer-Hackern – und Geheimdiensten. In diesem Bereich wäre das System definitiv am verletzlichsten.

Vorausgesetzt, diese Aufgabe könnte gemeistert werden, wäre unsere Gesellschaft innerhalb von ein, zwei Jahren nicht mehr wiederzuerkennen. Geld im Überfluss vorhanden, die sozialen Unterschiede ausgeglichen wie nie. Alle hätten genug – vor

allem diejenigen, die nützliche, wertvolle Produkte für die Gemeinschaft herstellen. Auch Projekte, die heute mangels Profitabilität nie finanzierbar wären, könnten in einem solchen System verwirklicht werden.

Auch im Zusammenhang mit Krediten käme es zu einer eigentümlichen Entwicklung, denn bald entstünde ein *privater* Kreditmarkt nach dem Motto: Ich verleihe heute 100.000, und du gibst mir in fünf Jahren 90.000 zurück. Warum? Der Verleiher könnte sein Geld durch die Darlehensvergabe fünf Jahre lang der Steuern entziehen. Würde er die Summe von 100.000 fünf Jahre lang auf seinem Konto parken, hätte er danach nur noch ca. 57.500. Indem er es zinslos verleiht und dann 90.000 zurückerhält, spart er sich 32.500. Geld stünde somit bald in großen Mengen zinsfrei für alle erdenklichen Projekte zur Verfügung!

Ohne Übertreibung könnten wir innerhalb von höchstens 10 Jahren eine Welt schaffen, in der gut 10 Milliarden Menschen in Würde und Wohlstand frei von Hunger leben könnten. Eine Welt ohne Krieg und sinnlose Gier. Eine Welt der Vollbeschäftigung, wo jeder nach seinen Vorstellungen selig werden könnte.

Und nun das Beste: Wir können heute damit anfangen!

Selbstverständlich ist es eine Utopie, dass unsere derzeitige Regierung ein derart segensreiches Geldsystem etablieren dürfte. Wir müssen also erst einmal ohne die Regierung anfangen. Die gute Nachricht dabei ist, dass ein sehr ähnliches System heute bereits *existiert*. Ich spreche von Joytopia (siehe Depesche 35+36/2004). Der Begründer Bernd Hückstädt hat eine fantastische Software programmiert, mit der *Online-Danking*

bereits bestens funktioniert. Die virtuelle Währungseinheit bei Joytopia heißt übrigens DANK, weswegen Obiges *kein* Schreibfehler ist :-)) Begleitet wird das Ganze von einer Software, durch die Mitglieder nicht nur Kommunikation, sondern auch Waren- und Dienstangebote untereinander austauschen können. Eine prima Sache. Joytopia versteht sich als akademisches Projekt zur Erprobung eines alternativen Wirtschaftsmodells. Also los, erproben wir! Die Inhalte dieser Depesche sollten eine ausreichende Menge Anregungen dazu vermitteln, was alles konkret erprobt werden könnte!!

### **Sektenliste**

Nachdem Sie nun viele Informationen über die Geldsekte besitzen, nachdem Sie das derzeitige System gegen das Bild eines idealen Systems ins Licht halten und vergleichen können, möchte ich es Ihnen überlassen, die nachfolgend aufgeführte Kriterienliste zur Definition von Sekten zur Beantwortung folgender Frage heranzuziehen: Ist die Mammonsekte tatsächlich eine echte Sekte im engen Sinn? Es sei Ihrem Urteil überlassen.

### **Eine Lösung?**

Dieser Artikel wird fortgesetzt – mit einer Aufzählung sämtlicher Chancen und Möglichkeiten zur Verbesserung der Geldsystemsituation, die sich heute schon in die Tat umsetzen lassen.

Als einer der wohl wichtigsten Punkte darf dabei die Verbreitung von Information angesehen werden, denn **Versklavung funktioniert nur in Anwesenheit von Unkenntnis!**

Wir freuen uns daher, wenn Sie diese Depesche verbreiten möchten – auch sie wird wiederum als Sonderdruck im Format DIN A5

# Komplette Kriterienliste zur Sekten-Definition

zu den bekannten Konditionen erhältlich sein.

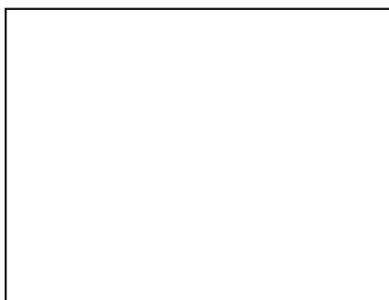
Mit unserem Projekt, die Fabian-Depesche „Der Fehler im System“ (Nr. 35/2006) einer Million Menschen im deutschsprachigen Raum zugänglich zu machen, möchten wir herausfinden, was geschieht, wenn eine so große Zahl von Menschen über die grundlegenden Fehler im Geldsystem informiert wird.

Versklavung funktioniert nur in Anwesenheit von Unkenntnis. Indem wir der Unkenntnis abhelfen, vermindern wir das Ausmaß von Versklavung. Nach der heutigen Depesche sollte noch deutlicher geworden sein, warum das Fabianprojekt wichtig sein könnte. Lassen Sie es uns also weiterführen, und verteilen auch Sie die entsprechenden Sonderdrucke, die zu weniger als dem reinen Selbstkostenpreis bei uns erhältlich sind.

Und – bitte – unterstützen Sie auch die Herstellung des einstündigen Filmes „Der Fehler im System“, der aktuell produziert wird, indem Sie auf das Konto von Neue Impulse spenden oder sogar Sponsor werden (siehe unser heutiges Editorial). Die Film-DVD wird ab ca. Juni 2006 kostenlos erhältlich sein und soll in einer Auflage von 100.000 DVDs hergestellt werden.

„Neue Impulse“ e.V., Stuttgart,  
BW-Bank, BLZ: 600 501 01,  
Konto-Nr.: 12 67 251.

Herzlichen Dank!



## 0. Generell: Sie sind Seelenfänger!

### 1. Stichwort Versklavung/Gehirnwäsche der Mitglieder

- 1a. Sie führen Gehirnwäsche bei Mitgliedern durch und manipulieren sie mittels raffinierter Psychotechniken.
- 1b. Sie erzeugen (künstliche) Abhängigkeit.
- 1c. Sie kontrollieren das Leben/den Tagesablauf ihrer Mitglieder.
- 1d. Sie missachten die Menschenwürde.
- 1e. Sie ändern die Werte- und Moralvorstellungen ihrer Mitglieder.
- 1f. Es kommt zu einer Spaltung zwischen Innen und Außen.
- 1g. Ihre Mitglieder haben ein ausgeprägtes Elitebewusstsein.
- 1h. Sie benutzen eine komplizierte Insidersprache und definieren die Bedeutungen von Worten neu (Sektenjargon).

### 2. Stichwort Macht/Weltherrschaft

- 2a. Sie hegen einen Weltherrschafts- und/oder Weltrettungsanspruch.
- 2b. Sie unterwandern die Schaltstellen der Macht.
- 2c. Sie unterhalten Tarnorganisationen.
- 2d. Es gibt eine strenge, faschistoide Hierarchie mit ...
- 2e. ... strenger Überwachung der Mitglieder (Bespitzelungssystem).
- 2f. Sie streben die Manipulation und Kontrolle der Gesellschaft an.

### 3. Stichwort Geld/Abzocke/Ausbeutung

- 3a. Es geht ihnen nur ums Geld.
- 3b. Sie beuten die Arbeitskraft der Mitglieder aus, benutzen Zwang.
- 3c. Es gibt geheime Arbeitslager und/oder Straflager.

### 4. Geheimdienstmethoden/Umgang mit Kritikern

- 4a. Sie unterhalten einen sekteneigenen Geheimdienst.
- 4b. Kritiker und Angreifer werden ausspioniert, diffamiert und mit Gerichtsprozessen überzogen.
- 4c. Aussteiger werden mit Psychoterror belästigt und öffentl. diffamiert.

### 5. Stichwort Ideologie/Heilslehre

- 5a. Sie beten einen absoluten Ober-Guru an, dessen ...
- 5b. ... lebensverachtende, religionsähnliche Ideologie ...
- 5c. ... nicht hinterfragbar ist (Alleingültigkeits- u. Absolutheitsanspruch).
- 5d. Sie tätigen falsche Heilsversprechen und kennzeichnen sich durch ...
- 5e. ... radikale, aggressive Missionierung/Zwangsmisionierung.